

04.01 .2009 Friede auf Erden

Am 1. Januar feierten wir die Mutter Jesu, die Königin des Friedens. Hat Papst Paul VI. deswegen diesen Tag zum Weltfriedenstag erklärt? Friede ist mehr als Abwesenheit des Krieges. Er ist Shalom, das allumfassende Heil: Harmonie zwischen Gott und seiner Schöpfung; Friede im Herzen, mit Gott, mit den Mitmenschen, mit allem, was ist. Nach solchem Shalom sehnen sich alle Menschen und nennen es Glück. Gott hat es bereit für uns, aber es kann nicht Wirklichkeit werden ohne uns. Weil Friede die Gott gewollte Harmonie ist, gibt es ohne Gott, ohne die Anerkennung seiner Ordnung, keinen echten Frieden.

„Shalom“ war zur Zeit Jesu der übliche Gruss im Heiligen Land. Jesus, Maria, die Apostel grüssten einander so. Mit Shalom grüsste der Auferstandene seine Jünger, die sich nach seiner Kreuzigung aus Angst hinter verschlossenen Türen versteckt hielten. Kein Vorwurf wegen ihrer Untreue. Jesus wusste um ihre Reue und vergab ihnen, bevor sie darum baten.

Friede ist Frucht der Vergebung, Versöhnung. Weil unsere Welt so dringend den Frieden braucht, hat die UNO das Jahr 2009 zum Jahr der Versöhnung erklärt.

Friede im Herzen, untereinander und unter den Völkern kann nur Wirklichkeit werden, wenn die Rangordnung von Weihnachten stimmt: „Ehre sei Gott... Friede den Menschen, die guten Willens sind“. Wer macht den ersten Schritt?

09.01. 09 Panne als Rettungsseil

Eine Frau betrat in tiefer Depression die Kirche, wo Behinderte ein Krippenspiel probten. Der grosse Engel blieb stecken: „Ich verkünde euch...“ Die Lehrerin rief ungeduldig: „Das Wichtigste ist doch die Freude!“ Die Kranke hinter der Säule zuckte zusammen: Das Wichtigste ist die Freude! Die Depression fiel wie Schuppen von ihr. Als sich die Lehrerin bei ihr entschuldigte, sagte sie strahlend: „Nein, nein, ich danke Ihnen! Ihr Wort hat mich geheilt, ich kann mich wieder freuen!“

Diese Geschichte kam mir in den Sinn, als ich las, was Kardinal Tauran, Präsident des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, den Akademikern in Neapel sagte: „Wir haben den Muslimen zu verdanken, dass Gott in die öffentliche Sphäre Europas zurückgekehrt ist“. Als starke Minderheit verlangten sie „Raum für Gott in der Gesellschaft“.

Das Gespräch der Religionen ist heute unverzichtbar. Statt Angst davor zu haben, müssen wir unsere Wurzeln neu entdecken, den eigenen Glauben vertiefen, damit wir „Zeugnis geben können von unserer Hoffnung“, riet Petrus, seinen ersten Christen.

Könnte auch die Finanzkrise ein Rettungsseil werden, sich auf weltweite Solidarität zu besinnen? Der Papst sprach davon in seiner Neujahrsbotschaft, in der er fünf von Menschen verursachte Formen der Armut nannte.

16.01. 09 Hoffnungsbotschaften

Die „höchste Schweizerin“, die Tessinerin Chiara Simoneschi-Cortesi, wurde mit überwältigender Mehrheit zur Präsidentin des Nationalrates gewählt. Als Mitglied des Stiftungsrates des Fastenopfers will sie sich einsetzen, dass „in der aktuellen Finanzkrise die Benachteiligten nicht noch mehr an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden“.

Der katholische Theologe und Kirchenkritiker Hans Küng erhielt in Washington den erstmals verliehenen „Preis für sein Lebenswerk im Dienst der Muslimisch-Christlichen Verständigung“.

Bartholomaios I., Ökumenischer Patriarch von Konstantinopel, drängt auf die „Wiederherstellung der völligen Einheit – nicht Einförmigkeit! – der katholischen und der orthodoxen Kirche“. Die heutige Welt braucht dringend die Botschaft der Versöhnung, die Christus gebracht, am Kreuze verdient und uns „zur Verkündigung“ aufgetragen hat (vgl. 2 Kor 5, 17ff).

Das Kirchenradio FM 1 von St. Gallen sendet seit dem 1. Adventssonntag 08 jeden Sonntagmorgen eine volle Stunde für die Jugendlichen „Gott und d’Welt“. Es will „vor allem jene erreichen, die mit der Kirche eigentlich nichts am Hut haben“. Sind auch Liechtensteiner/innen unter den 200 000, die den Sender einschalten?

Die Friedensbotschaft des Papstes: „Armut bekämpfen – den Frieden aufbauen“ schliesst so: „Der Kampf gegen die Armut braucht Männer und Frauen, die überzeugt die Geschwisterlichkeit leben und... Personen, Familien, Gemeinschaften auf dem Weg echter menschlicher Entwicklung begleiten. Machen wir mit!“

23.01. 09 Noch einmal Paulusjahr

Am 25. Januar feiert die Kirche Pauli Bekehrung als Abschluss der Weltgebetsoktav für die Einheit der Christen. Bei der Eröffnung dieses Jubiläums sagte der Papst in Gegenwart der höchsten Vertreter christlicher Kirchen: „Paulus will heute mit uns reden... damit wir den Glauben und die Wahrheit erlernen, in denen die Gründe für die Einheit unter den Christen verwurzelt sind... Die Triebkraft seines Lebens nennt er in Gal 2,20: ‚Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegen hat‘. Sein Glaube ist die erlebte Liebe Gottes“.

Als überzeugter Schriftgelehrter verfolgte Paulus blutig die „abtrünnigen“ Juden, die sich zu Christus bekannten - bis zum Damaskus-Erlebnis! Zu Boden geworfen, hörte er: ‚Saulus, warum verfolgst du mich? ... Ich bin Jesus, den du verfolgst‘. Jesus identifiziert sich – auch heute – mit jedem Verfolgten! Was immer ihr dem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan (Mt 25).

Petrus und Paulus nennen wir Apostelfürsten. Petrus steht für das Amt, Paulus für das missionarische Charisma. Er war kein Jünger Jesu. Er anerkannte Petrus als „Haupt“ des „neuen Weges“, wie man das Christentum nannte, indem er sich bei ihm die Zustimmung zu seiner „Heidenmission“ holte. Für ihn war Einheit wichtig. Er tadelte die Christen von Korinth, weil die einen für Apollo, andere für Petrus, wieder andere für ihn - Paulus - schwärmten. Christus ist unteilbar! Deswegen ist die Zersplitterung der Christen nicht nur ein Ärgernis, sondern das grösste Hindernis für die Ver-

kündigung der Frohen Botschaft. Was uns nottut, ist die „Versöhnte Vielfalt“ - auch im Alltag!

Vater, lass alle eins sein!

So betete Jesus vor seinem Leiden für seine Jünger und Jüngerinnen. Die Weltgebetswoche um die Einheit der Christen 18.-25. Januar lädt zum Einsatz für diese versöhnte Vielfalt ein. Vor allem die wachen Jugendlichen können nicht akzeptieren, dass die Christen heute in einer globalisierten Welt als eine zerrissene Kirche dastehen.

Kardinal W. Kasper, Sekretär des Päpstlichen Einheitsrates, sagte bei seinem Abschied aus der Diözese: „Wir wollen keinen Rückzug in ein Sakristeichristentum oder eine fromme Kuschelecke.“... Die Kirche sei „kein altes moralisches Weltverbesserungsinstitut“... „sie muss sich einmischen, öffentliche Verantwortung für das Ganze des Volkes wahrnehmen, indem sie sozial, kulturell und politisch der Gesellschaft dient“. Die Kirche müsse wieder ein „barmherziges Antlitz“ bekommen. Das war um die Jahrtausendwende.

Zu gleicher Zeit betonte auch Kardinal König, die Weltkirche brauche zwar eine entsprechende Struktur, aber der „kirchliche Apparat ist sicher ein Problem“. Die Oberhand dürfe „nicht das juristische Denken bekommen“, sondern die Seelsorge.

Ich glaube, dass trotz des oft scharfen Gegenwinds, auch heute noch viele von der Kirche Antwort auf die tieferen Fragen des Lebens erwarten. Allerdings: „Wenn sie geistliche Kost suchen, sind sie bitter enttäuscht, wenn man ihnen Steine statt Brot reicht!“

Was wir heute brauchen, sind wohl wie im 1. Jahrtausend geistliche Zentren der Evangelisierung, weil der Grossteil der Menschen, auch der Getauften, nicht mehr von den Pfarreien erreicht wird. „Brot und Rosen“ im Kloster St. Elisabeth möchte so ein Zentrum sein.

Sr. Alma Pia, ASC

30.01. 09 Einheit der Christen

Letzte Woche beteten Millionen weltweit darum. Das Anliegen der Einheit im Glauben muss uns das ganze Jahr begleiten. Welche Einheit meinte Jesus, als er vor seinem Leiden darum betete? Sicher nicht Einförmigkeit; dafür waren seine auserwählten Apostel zu verschieden. Jesus meinte alle (Joh 17,20-23): „Vater, ALLE sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast...“. Glaube ist das wichtigste Anliegen der Bibel. Der Glaube an Gott ist nicht nur ein „Für-wahr-Halten“, was in der Bibel steht; er muss Leben werden, die Liebe zu den Menschen nähren: „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe! Daran soll die Welt erkennen, dass ihr meine Jünger/innen seid...“. Können wir solche Einheit in all unserer Verschiedenheit lernen? Sicher, wenn wir die Bibel so lesen, dass sie unser Leben formt. In Jesus ist das Wort – Gott – Fleisch geworden: „Wer mich sieht, sieht den Vater“. So will Jesus heute in jedem Christen sichtbar werden. Das können und müssen wir nicht aus eigener Kraft. „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“. Jesus wohnt in jedem Men-

schen und möchte durch alle wirken. Bibel und Kirche sind MITTEL, Nahrung für die persönliche Beziehung der Liebe zu Gott und zueinander. Wer sich diese Früchte der Bibel nicht schenken lässt, bleibt gefangen im Raum des Gesetzes. Werden Bibel und Kirche Selbstzweck, schüren sie Hass, statt zu versöhnen, Krieg statt Frieden. Die Bibel darf nie „Munition“ für verbale Schlachten sein, sondern Hilfe zum Leben.

Gott bleibt immer treu, der Mensch immer schwach; der Glaube schafft Synergie – und SINN!

07.02. 09 Die Wellen schlagen hoch

Medien und Gespräche kreisen mit entgegengesetzten Vorzeichen um die Wiedereingliederung der Lefèbvre-Anhänger. „Manche sind drinnen, die draussen sind; und manche sind draussen, die drinnen sind“. Gut, dass die Entscheidung darüber nur Gott zusteht! Im Weltjahr der Versöhnung sollten viele historische Barrieren fallen, natürlich weise im Geiste Jesu, der menschenfreundlich erklärte: Der Sabbat ist für den Menschen da – nicht umgekehrt!

Für mich ist unfassbar der Gedanke, dass die Entscheidungen von einer Handvoll Bischöfe aus Europa vor über 300 Jahren (Tridentinum) glaubwürdiger wären als die Einsichten von weit über 2000 Bischöfen aus aller Welt (Vaticanum II), welche die Texte nach heissen Diskussionen fast einstimmig beschlossen haben.

Konzilien sind die höchste Autorität der Kirche Christi, deren Beschlüsse kein Papst mit seiner Kurie ändern kann, sondern nur ein späteres Konzil. Das hat Papst Benedikt XVI. bei der Erlaubnis der vorkonziliären Liturgie und bei der Lösung der Exkommunikation den „Heimkehrern“ gesagt. Der Generalobere der Bruderschaft Pius X. erwartet dagegen, dass sich die Weltkirche zu ihnen bekehre, nicht umgekehrt! Geht es dabei um die Wahrheit, die Christus ist, oder nur um das Recht-Haben?

Leben wir vielleicht eine Gnadenzeit, wo wir alle unseren Glauben samt Bibel und Konzilsdokumenten besser kennen lernen und das Erkannte leben sollten?

13.02. 09 Auftreten, nicht austreten!

Danke für den Leit- und den „Paradigmawechsel“-artikel der SKZ vom 05.02 und für die Unterschriftensammlung bez. der Verbindlichkeit der Konzilsbeschlüsse!

In verschiedenen Zeitschriften las ich, dass die Wieder-Eingliederung der Lefèbrve-Bischöfe eine neue Welle der Kirchenaustritte ausgelöst hat.

Kann man überhaupt aus der Kirche austreten? Die Taufe macht mich zum Glied der Kirche, des „mystischen Leibes Christi“. Der Austritt wäre demnach eine freiwillige Amputation. Damit straft das Glied nicht etwa die Leitung der Kirche, sondern sich selbst.

Auftreten ist gefragt! Die älteren Leser/innen erinnern sich sicher an P. Leppich, der nach dem 2. Weltkrieg unbarmherzig die Wunden der Kirche blosslegte. Auf die Frage, warum er aus dieser Kirche nicht austrete, antwortete er: „Weil dieser Saustall schon 2000 Jahre überlebt hat“. Besser

gefällt mir die Antwort von Bischof J. Gaillot auf die gleiche Frage: „Aus-treten? Die Kirche ist doch meine Mutter!“

Vor Jahren las ich vom Tod eines Gelehrten in der Wüste: hungrig und durstig bis zur Erschöpfung sah er Palmen und hielt sie für Fata Morgana; er hörte das Rieseln der Quelle und meinte, es sei eine Halluzination – und starb. „Ein moderner Mensch“, stellte der Beduine fest, als er ihn wenige m von der Oase entfernt tot fand.

Buchstabe tötet, der Geist Jesu macht lebendig! Er macht alles neu! Paulus mahnte: Prüft alles, das Gute behaltet. Jesus verhielt sich so zum AT. Er war ein gehorsamer Rebell. – Seine FROHE Botschaft will zeitgemäss gelebt werden.

20. 02. WELTTAG DER SOZIALEN GERECHTIGKEIT 2009 JAHR DER VERSÖHNUNG erschieden im Volksblatt am 19.02.

Das hat die UNO-Vollversammlung im November 2007 beschlossen. Vertreter/innen von 192 Staaten - darunter auch CH und FL – haben den Beschluss unterschrieben.

Die Kommission der Ordensleute der Welt für „Gerechtigkeit und Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“ empfiehlt, alle Pfarreien, Schulen, Kollegien, Universitäten und andere erreichbare Gruppen darauf aufmerksam zu machen.

Die Universität Fribourg hat bereits beschlossen, den „Ethikunterricht allen Studenten anzubieten, damit sie ‚fachkundig‘ für soziale Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung auch in der Politik und Wirtschaft eintreten können“.

Alle sind eingeladen, sich bei der eigenen Regierung einzusetzen und sie daran zu erinnern, wozu sie sich durch ihre Unterschrift verpflichtet haben. Die UNO-Generalversammlung ist sich bewusst, „dass es weltweit mehr Anstrengung braucht, um die Armut zu überwinden, allen angemessene Arbeit zu verschaffen, Gleichberechtigung der Geschlechter, Zugang zum sozialen Wohlbefinden und zur Gerechtigkeit für ALLE zu sichern“.

Das sind schon vor 60 Jahren festgeschriebene Menschenrechte, die aber bis heute nur die „Reichen“ an Wissen und Geld für sich durchsetzen können. Sie vergessen, dass jedes Menschenrecht eine Menschenpflicht einschliesst, d.h. die gleichen Rechte, die ich für mich beanspruche, muss ich denen sichern, die sich nicht selber wehren können.

Regierungen verpflichteten sich durch ihre Unterschrift bei der UNO, „Rahmenbedingungen auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene zu schaffen, um die soziale Gerechtigkeit, d.h. eine Gesellschaft für alle, zu erreichen. Sie verpflichteten sich auch, die Einnahmen gerecht zu verteilen und allseitige Gleichstellung aller zu fördern“.

Darauf folgt die Frage: „Was hat Ihre Regierung bisher getan, um diese Verpflichtung zu erfüllen?“ Wie wird der WELTTAG DER SOZIALEN GERECHTIGKEIT auf Nationalebene gestaltet? „Was eine/r allein träumt,

bleibt ein Traum; was viele gemeinsam träumen, kann Wirklichkeit werden“. Wer träumt mit?

Die UNO hat auch konkrete Millenniumsziele formuliert, die in die gleiche Richtung der sozialen Gerechtigkeit weisen. Machen die Regierungen diese bekannt und wie bemühen sie sich, sie konkret zu erreichen? Staatsbürger, die Steuern zahlen, haben das Recht – und die Pflicht – zu wissen, wie diese Gelder eingesetzt werden. Und wer Entwicklungshilfe leistet, hat das Recht und die Pflicht, sich über deren „sozial gerechte“ Verwendung zu informieren.

Die UNO-Generalversammlung bittet ausdrücklich, dass Gruppen und Personen „entsprechende kulturelle, erzieherische und soziale Programme entwerfen, um den Gedanken der Versöhnung zu fördern. Zu diesem Zweck sollen Vorträge, Seminare organisiert und verschiedene Informationen verbreitet werden.“

Ich wünsche allen gute Ideen und Mut zu deren Verwirklichung!

20.02. 09 Fastnacht – Fastenzeit

„Kehrt um und glaubt an die FROHE Botschaft“, sagt der Priester, wenn er uns am Aschermittwoch mit der Asche segnet. (Früher hiess es: Gedenke, Mensch, dass du Staub bist...) Ist das die Einladung zum Fasten? Nein, zur BeSINNung auf das Wesentliche! Seit dem Konzil gibt es nur zwei „Fasttage“: Aschermittwoch und Karfreitag. Aber das Fastenopfer lädt uns ein, unser Brot mit den Hungernden zu teilen.

Früher war auch Osterbeichte strenge Pflicht; heute sind wir eingeladen zu einer befreienden Versöhnung mit Gott, miteinander und mit uns selbst, damit wir fähig werden, Auferstehung zu feiern.

Brauchen wir das? Überschwemmt von Nachrichten – guten und bösen, dummen und gescheiterten – überhören wir oft unsere innere Stimme, die uns zur BeSINNung einlädt; wir müssen den SINN des persönlichen Lebens und der Gemeinschaft entdecken, die uns leben hilft: Ehe, Familie, Staat, Kirche, Schöpfung: Überall ist Umkehr angesagt.

Gott will nicht, dass wir uns wegen persönlichem Versagen quälen – Er weiss ja, „dass wir Staub sind“ – und vergibt uns gern, wenn wir Ihm unsere Scherben bringen und Ihm erlauben, daraus ein neues Kunstwerk zu schaffen. Was für ein Kunstwerk? SINNVoll zu denken, zu sprechen, zu handeln. SINN meint das Ziel des Lebens, das laut V. E. Frankl mein Ego übersteigt, ein Ziel, das meiner Würde als Kind Gottes entspricht. Das lerne ich aus dem Evangelium, der FROHEN Botschaft. Ich wünsche uns dabei viel Freude und viel Erfolg!

27.02. 09 Fastenzeit – Weg des Umdenkens

Könnten wir dabei zum Papst in die Schule gehen? Am Weltfriedenstag warb er um Solidarität und Freiheit: „Wenn jeder nur an seine eigenen Interessen denkt, kann die Welt nur zugrunde gehen“. Er rief zum Dialog zwischen den verfeindeten Staaten auf und zur Liebe zu Kindern, die hungern, kein Zuhause haben, missbraucht werden. P. Zulehner meinte: „In

seinen Rundschreiben ‚Gott ist die Liebe‘ und ‚Durch Hoffnung gerettet‘ weist der Papst auf die therapeutische Seite des Evangeliums hin und zieht sich vom düsteren Moralismus zurück“. Das mache ihn zum „hochmodernen Zeitgenossen, der bei vielen spirituell Suchenden ins Schwarze trifft“.

Wie sollen wir umdenken? P. R. Rohr mahnt seit Jahrzehnten: „Weil wir Angst vor Schmerzen haben, werden wir nicht weise... Wir brauchen eine radikale Reise nach innen“, um uns in Gott zu verwurzeln. Das ist der Sinn der 40-tägigen österlichen Busszeit! Das macht uns fähig zur österlichen Freude.

„Aber dann brauchen wir auch eine radikale Reise nach aussen“, mahnt Rohr. „Nur beten ist halbes Evangelium, die andere Hälfte ist der Einsatz für Gerechtigkeit“, zu der die UNO mahnt – auch in der Finanzwelt! Tätige Liebe zu den Armen aller Art kommt von Gott und führt zu Gott - zum echten Frieden! Das ist der Sinn des Fastenopfers.

Umdenken! Wir meinen meist, andere müssten sich ändern. Aber Angegriffene schlagen gern zurück! Wenn ich mich ändere, dann ändern sich oft andere von selbst. Haben Sie das schon erlebt? Wir alle sind nämlich das Feld, wo Weizen und Unkraut wachsen - bis zur Ernte. Das Urteil steht nur Gott zu.

06.03. 09 Europas Muttersprache!

Da ich begeistert deutsche Literatur studiert und unterrichtet hatte, freute mich die Nachricht sehr, dass sich die Bischofssynode 2008 Goethes Aussage zu eigen gemacht hat: „Das Evangelium ist die Muttersprache Europas“.

Was besonders überrascht: Goethe war ein liberaler Denker und lebte in einer Zeit, wo Gelehrte antikirchlich und antireligiös dachten und schrieben...

Beherrschen wir EuropäerInnen heute noch unsere Muttersprache? Ist sie nicht in Vergessenheit geraten vor lauter Fremdsprachen des Glaubens und des Lebens? Geriet Europa deswegen in die Finanzkrise? Zu Beginn der Fastenzeit rief uns Paulus zu: Jetzt ist die Zeit der Gnade! die Zeit des Umdenkens!

Die Muttersprache erlernen die Kinder von der Mutter – die Mutter der Christen ist neben Maria die Kirche. Der Slogan „Wir sind Kirche“ verpflichtet, die Muttersprache – das Evangelium - nicht nur zu kennen, sondern auch mit dem Leben verständlich zu sprechen.

Die Taizé-Jugend sprach die Muttersprache beim Europatreffen in Brüssel so deutlich, dass Kardinal Daneels es „ein lebendiges Zeugnis einer neuen Menschheit“ nannte. Ein „Zaungast“ meinte: „Es ist schön zu sehen, wie jung die Kirche sein kann“. Wir Schwestern erleben das jeden 3. Sonntag beim Familien-Gottesdienst und auch beim Erstkommunion- und Firmunterricht, auf den sich heuer über 30 Jugendliche freuen.

Müssten nicht die meisten EuropäerInnen wieder den Schulranzen schultern, um unsere Muttersprache – die Frohbotschaft Jesu - gründlich zu lernen und ins Leben zu übersetzen?

13.03. 09 Die Bibel – mein Lesebuch

Sehr viele Katholiken unterschrieben Ende Januar die Petition an den Vatikan, die Konzilsbeschlüsse unverkürzt zu befolgen. Das Konzil, das Johannes XXIII. vor 50 Jahren verkündet hatte, legte den Katholiken die Bibel ans Herz und in die Hand. Wie soll ich sie lesen?

- Wie ein Kind, das nicht schon alles weiss und noch staunen kann. Jesus sagte: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, kommt ihr nicht ins Himmelreich. Man könnte auch sagen: Könnt ihr das Wort Gottes nicht verstehen!

- Mit dem Herzen der Frau, die ihrem Wesen nach nicht kontrolliert, sondern gern an das Gute glaubt.

- Mit den Augen der Armen, die mehr verstehen, weil sie weniger haben! Auf der Südhalbkugel steigt die Zahl der Christen, in den Wohlstandsländern sinkt sie.

- Mit den Tränen der Verfolgten: In Albanien liess sich eine Frau während der kommunistischen Verfolgung ein Kreuz unter die Haut nähen und in Sibirien trugen viele einen von Hand abgeschriebenen Satz der Bibel als Kleinod bei sich.

- Mit der Gesinnung des Mystikers, kontemplativ: Weil Gott mich ganz ernst nimmt und liebt, muss ich mich nicht „so“ wichtig nehmen.

- Mit dem Blick auf die Gemeinschaft: Nicht, um mich zu retten, sondern am Reich Gottes für alle zu bauen, weil Gott alle liebt.

Weil das Wort Gottes in Jesus Fleisch geworden ist, werde ich die Bibel in dem Masse verstehen, in dem ich sie zu leben versuche. Roger Schutz riet: Lebe das Wort der Bibel, das du heute verstehst, dann wirst du morgen mehr davon verstehen.

20.03. 09 Protest in Luzern

KIPA berichtete am 10.03., dass etwa 1500 UnterzeichnerInnen der Petition, die Konzilsbeschlüsse durchzuführen, am Protest teilnahmen. Sie sind nicht ausgetreten, sondern aufgetreten. Ob sie alle die Konzilsbeschlüsse kennen? Kennen und leben wir sie? Es ist sicher lobenswert, den gut 1300 Konzilsvätern Vertrauen zu schenken, aber wichtiger wäre, deren Beschlüsse zu leben!

Als Theologe hatte Papst Benedikt XVI. gesagt, es sei gut, wenn Laien die „Hirten“ auf ihre Mängel aufmerksam machen, damit diese nicht vergessen, dass die Kirche ständig der Erneuerung bedarf, wie es im Konzilsdokument LG heisst. Wir alle brauchen ständiges Umdenken. Die CH-Bischöfe beauftragten Abt Werlen von Einsiedeln, sie in Luzern zu vertreten. Er sagte: „Es geht nicht darum, Recht zu haben, sondern den Willen Gottes zu erfüllen... Umkehr ist nicht einfach“, gab Werlen zu. „Als Getaufte wollen wir einander helfen, umzukehren und an das Evangelium zu glauben...“.

Wir alle wissen, dass der Papst von der Lefèbvre-Gruppe die volle Anerkennung des Konzils und der Lehre seiner vier Vorgänger verlangt, was ja für alle röm. Katholiken gilt. Sein „Fehler“ war die fehlende kollegiale Kommunikation mit den Bischöfen, die das Konzil fordert. Könnten wir diese „Panne des Vatikans“ als Weckruf benützen, unseren Glauben besser

kennen zu lernen und ihn froher zu leben? Das wäre sicher die fruchtbarste Vorbereitung auf die Osterfreude.

27.03. 09 Wie wär's, wenn...

Spannung zwischen Papst, Bischofskonferenzen und Kirchenmitgliedern lähmen viele. Könnte das am Mangel an Dialog, an Missverständnis, Unterstellung und Verletzung liegen? Wer sich zu Christus bekennt, und dazu gehören wohl alle Getauften, kennt Christi Abschiedsgebet: „Vater, lass sie eins sein, damit die Welt glaubt...“ (Joh 17,21).

Was nicht gut ist für alle, ist für niemanden wirklich gut!

Wer die eigene Ansicht für die allein richtige hält, ist nicht katholisch = allumfassend! Er/sie erwartet die Unfehlbarkeit des Papstes in allen Dingen und hält gleichzeitig sich selbst für unfehlbar! Der Papst ist nur unfehlbar, wenn er im Einklang mit den Bischöfen und dem Glauben der Getauften eine Glaubenswahrheit feierlich Ex Cathedra verkündet, was er kaum einmal alle hundert Jahre tut... Papst Benedikt XVI. hat sich entschuldigt für die mangelnde Kommunikation mit den Bischöfen, weshalb statt Versöhnung, die der „Oberste Brückenbauer“ beabsichtigte, Empörung in den Medien laut wurde. Trauen wir doch Gott zu, dass Er trotz unseres Irrs sein Ziel der Liebe für alle erreichen wird!

Die katholische Kirche „ändert“ sich schon bald 2000 Jahre, um Gott treu zu bleiben: Das II. Vatikanische Konzil sagt: ecclesia semper reformanda – immer erneuerungsbedürftig. Das ist ihr Erfolgsrezept.

Könnte die österliche Busszeit die Resignation oder Wut durch echten Dialog überwinden? Möglichst viele GegnerInnen (progressive – konservative) könnten mit einer neutralen Person zu dritt nach folgenden Regeln „streiten“:

1. gemeinsam laut langsam das Vaterunser beten
2. Redezeit vereinbaren und einhalten – die neutrale Person wacht darüber
3. gegenseitig NUR das Positive des Gegners benennen. Ist das erschöpft,
4. fragen: Warum ist das... (das mich stört), für dich wichtig?
5. einen nächsten Dialogtermin abmachen und, wenn die Erfahrung gut war, andere damit anstecken. Bei schlechter Erfahrung sich selber fragen: Was habe ich falsch gemacht?
6. In der Zwischenzeit über 3 und 4 vor Gott nachdenken und füreinander beten, sich Antworten auf eigene Fragen in der Bibel suchen und notieren; sich fragen: Was trage ich zum guten Klima in der Kirche bei? Woher hole ich meine Ansichten über den Papst, die Bischöfe, die Priester? Lebe ich so, dass mich die Menschen fragen, woher ich die Kraft zu meiner Freude und zu meinem Einsatz für meine Mitmenschen in Not hole?

Wir Schwestern von St. Elisabeth unterzeichneten die „Petition für eine uneingeschränkte Anerkennung der Beschlüsse des II. Vat. Konzils“ nicht als Protest gegen den Papst, sondern zu seiner Unterstützung. Er hat nicht nur als junger Theologe und Berater des Bischofs Frings von Köln wesent-

lich zu den Inhalten dieses Konzils beigetragen, sondern verlangt von den Anhängern der Pius-Bruderschaft deren volle Anerkennung sowie die Anerkennung der Lehre aller Nachkonzils-Päpste, bevor sie ihre bischöflichen und priesterlichen Funktionen in der kath. Kirche ausüben dürfen.

Mich freut es, dass jetzt viele intensiver über wesentliche Fragen des Glaubens nachdenken. Sehr hilfreich zum „sachlichen“ Nachdenken über die „Panne“ des Vatikans wäre der Brief von Bischof Koch in SKZ vom 19.03. und auch die Meditation „Ernte“ (als Reaktion auf das Blutbad in Winnenden), beide sind sicher im Internet erreichbar.

Ich hoffe und bete, dass die Folgen des „Unfalls“ vom 25. 01. gute Früchte tragen und wir versöhnt mit Christus auferstehen!

27.03. 09 Wandert Christus aus nach Osten?

Österliche Busszeit neigt sich dem Ende zu. Büssen käme von büeza. Um zu flicken, muss ich Löcher sehen! Ein grosses Loch des Glaubens in Europa ist sicher das Verschwinden des Kreuzes aus dem öffentlichen Leben, das Schweigen über Gott...

Kaiser Konstantin erklärte bald nach dem Sieg über das Römerreich das Christentum zur Staatsreligion. Warum? Bei der Belagerung Roms hatte er ein Kreuz gesehen mit der Botschaft: *In diesem Zeichen wirst du siegen.* Hatte der Vizepräsident der staatlichen Religionsbehörde Chinas auch eine Vision des Kreuzes? Er sagte vor gut einem Jahr, Religion könne den Menschen zu innerer Harmonie und einer realistischen Sicht der Welt verhelfen. Dies sei angesichts der umwälzenden Veränderungen im Wirtschaftssystem besonders notwendig. Im sozialen Bereich profitiere die Gesellschaft durch das Tun der christlichen Religionsgemeinschaften. Deswegen seien Bibeln in China künftig allen zugänglich. So weit der Chinese.

Die Statistiken verraten, dass die Zahl der Christen in China, wo sie immer noch verfolgt werden, vor allem durch den Einsatz neuer kirchlicher Bewegungen so sprunghaft wächst, dass sie in absehbarer Zeit die Zahl der Christen in Europa überflügeln wird. Lädt der Papst deswegen alle Christen ein, jedes Jahr am 24. Mai, dem Fest Maria Hilfe der Christen, für China zu beten?

Im einst christlichen Europa übersteigt dagegen die Zahl der Kirchenaus-tritte immer noch die Zahl der Neu- und Wieder-Eintritte, vor allem seit der Panne Ende Januar. Wissen diese Menschen, dass sie damit sich selber strafen, sich als Glied amputieren? Christus hat am KREUZ gesiegt – und ist auferstanden!

03.04. 09 Karwoche

Die österliche Busszeit gipfelt in der Leidenswoche Jesu. Er wurde verraten, gefoltert, unschuldig verurteilt, gekreuzigt... Jesus widerstand dem Bösen gewaltlos und entmachtete es durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung.

Eine kostbare christusmässige und menschenfreundliche Busse wäre das Aufstehen, laut Protestieren gegen alle institutionelle – im Gesetz der Mächtigen verankerte – Ungerechtigkeit, die Menschen und die Schöpfung tötet. Beten wir für die 20 in London um Licht und Mut!

Zwei Stellen in den Paulusbriefen machen mich immer betroffen: In Eph 2,13 ff spricht Paulus zu ehemaligen Heiden, die von den Juden als Gottlose verachtet wurden. In 2,14 lesen wir: Jesus riss durch sein Sterben – verurteilt durch das jüdische Religionsgesetz! – die trennende Wand entzwei. Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet – nicht die Feinde! Solche Geschenke, die den Geber – Christus – sein Blut gekostet haben, verpflichten. Jesus sagte: Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr tut, wie ich euch getan habe.

In 2 Kor 5, 17ff spricht Paulus von Versöhnung, die Christus durch sein Leiden und Sterben „verdient“ und uns zur Verkündigung aufgetragen hat.

Das wäre Busse, wie Gott sie von uns erwartet: Weil Christus uns mit Gott versöhnt hat, sind wir versöhnungsfähig und versöhnungspflichtig. Echte Versöhnung würde alle glücklich und frei machen. Viel Erfolg und frohe Ostern!

17.04. 09 Entwicklungshelfer der Hoffnung

Ende März füllten etwa 600 junge Männer und Frauen die Kirche in Grenchen. Sie kamen zum Nationalen Weltjugendtag und „setzten sich während drei Tagen mit dem Thema Hoffnung auseinander“. Eine Osterbotschaft! Ein 16-Jähriger meinte: „... Ich will den Glauben gemeinsam feiern.“ Ihre Lieder: „Jesus Christus, du bist mein Leben“ passte gut zu Christi Auferstehung, die den Karfreitag voraussetzt, und „Starker Heiland, Zuflucht im Sturm“ zur heutigen Krise.

P. Lechner munterte die Jugendlichen auf: „Ihr müsst Entwicklungshelfer der Hoffnung werden“. Diese Aufmunterung brauchen wir alle. Die Frauen von Vaduz lebten sie am Palmsonntag, als sie strahlend Suppe servierten und dabei für Kinder in Sibirien 4000 CHF verdienten, die vom LED verdoppelt werden.

Lassen wir uns von allen anstecken, die Hoffnung ausstrahlen! Hoffnung strahlt im Frühlingserwachen der Natur und in den Gesichtern unserer Erstkommunikanten! Helfen wir ihnen, den Glauben an Jesus feiern und „Entwicklungshelfer der Hoffnung“ bleiben!

Wie dringend wir heute diese im Glauben verankerte Hoffnung brauchen, beweist die traurige Statistik, dass „in der Schweiz jedes Jahr über 50 000 Selbstmorde oder Selbstmordversuche registriert werden“ (SKZ 09.04.). Glaubten diese Menschen an das ewige Leben? Der Philosoph B. Pascal kannte auch Zweifel. Er überlegte: Gibt es kein Weiterleben, wird es mich nicht reuen, gelebt zu haben, als gäbe es eines; habe ich aber gelebt, als gäbe es keines, wäre das Erwachen wohl schrecklich. Wie gut, dass das Urteil über Leben und Tod Gott zusteht, der die Liebe ist! Christi Auferstehung ist der sicherste Beweis, dass unsere lieblich Toten bei Gott weiterleben! Alleluja!

24.04. 09 Auf Hoffnung hin gerettet

So heisst das 2. Rundschreiben Papst Benedikt XVI. (Das 1. hiess: Gott ist die Liebe)

Dass wir Menschen ‚in der Hoffnung gerettet‘ sind, schrieb Paulus den Römern schon vor 2000 Jahren (Röm 8,24). Er sagt es heute noch allen, die es im Glauben hören wollen.

Der RETTER ist der gekreuzigte und auferstandene Jesus. Aber was heisst „Rettung“? Sie ist die Gewissheit, dass der Mensch gewordene Gott all unsere Schulden schon bezahlt, uns die ewige Freude bei Gott schon verdient hat. Vor seinem Leiden und Sterben sagte er seinen Jüngern: „Ich gehe euch eine Wohnung bereiten,... damit auch ihr dort seid, wo ich bin“ (Joh 14,2-3). Dieses hoffende Wissen befähigt uns, unsere Gegenwart – auch wenn sie schmerzlich ist - zu bewältigen. Die Ausrichtung auf ein gutes Ziel, dessen wir sicher sein können, macht auch das Schwerste erträglich. In diesem Sinne sagte wohl Jesus: „Meine Last ist leicht“. Er nimmt diese Last nicht weg, sonst würden wir „abheben“, aber er hilft sie tragen. „Der Himmel ist alles wert“, lehrte man mich in jungen Jahren, wenn mir etwas zu schwer schien. Diesen Himmel verliess der Sohn Gottes und wurde Mensch, teilte unser Erdenschicksal, um uns zu sagen: So sehr liebe ich euch. Das hilft mir heute glücklich leben und sprechen: Gott, DU bist mir alles wert.

Die Verheissung der Rettung gilt allen – hoffen muss jede/r selber. Waches Lesen im Buch der Muttersprache Europas – der Frohbotschaft Jesu – befähigt dazu. Viel Erfolg!

01.05. 09 Einladung

Morgen am Gut-Hirten-Sonntag ist Tag der kirchlichen Berufe. Alle Getauften sind berufen, geweiht und gesandt, als Glieder der Kirche zu leben. Paulus sagt: Wie der Leib viele Glieder hat, so auch der mystische Leib Christi, die Kirche. Die Aufgaben sind entsprechend den Gaben verschieden: Das Auge sieht, das Ohr hört...

Leiden heute viele an der SINNleere, weil sie vor lauter schillernder Einladungen ihre persönliche Gabe und Aufgabe vergessen, geringschätzen? Der Papst erinnerte die Frauen in Angola, dass SIE der Reichtum der Kirche und der Gesellschaft sind. In unserer von der Technik beherrschten Welt könne nur die Frau die Menschenwürde retten, die Familie verteidigen... Wörtlich: „Frauen haben das Recht, sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens einzusetzen, doch ihre Aufgabe in der Familie ist unerlässlich“.

Wir Schaaner Schwestern sind heuer 175 Jahre alt. Unsere Gründerin hl. Maria De Mattias „musste“ allen, besonders den Frauen sagen, dass sie kostbar sind wie Christi Blut, das er als „Zeichen, Ausdruck, Mass und Garantie seiner Liebe zu jedem Menschen“ vergossen hat.

Seit 25 Jahren teilen etwa 200 Laien diese zeitlose Spiritualität mit uns – weltweit sind es Tausende! Wenn Sie dazu gehören wollen, geben wir ihnen gern jede gewünschte Information. Noch mehr würde uns freuen, wenn sich Frauen meldeten, die als Mit-Schwestern unsere Berufung in Gemeinschaft und Kirche teilen möchten. Willkommen!

08.05. 09 Ostern ist alle Tage – Muttertag auch!

„Alles neu macht der Mai.“ Fühlen Sie sich neugeboren? Sind Sie mit Christus auferstanden? Das Geheimnis von Leben, Tod und Auferstehung Jesu können wir nicht „verstehen“, wir können nur daran glauben. Aber dieser Glaube ist sehr vernünftig: wir erleben diesen Prozess Jahr um Jahr, ja Tag um Tag in der Natur. Denken wir an die kahlen Bäume im Winter, an die ersten Blumen im Frühling, an die winzigen Samenkörner, die ausgeworfen werden, und dann an die wogenden Getreidefelder; an die hässliche Raupe, den unscheinbaren Kokon und dann den bunten Schmetterling...

Wenn die Raupen wüssten, wie schön und leicht sie eines Tages von Blüte zu Blüte schweben werden, würden sie sicher hoffnungsvoller leben. Sie würden erkennen, dass das Leben nicht nur aus Fressen besteht, und dass der Tod nicht das Letzte ist. Wissen wir Christen des Westens das noch? Die Allensbacher Umfrage berichtet immer wieder von sinkenden Zahlen der Christen, die an das Leben nach dem Tod glauben. Ist das Haben-Wollen alles und subito, das Jagen nach „tollen“ Erlebnissen und die Angst vor Krankheit und Leiden die Folge davon? Auch die Angst vor einer Schwangerschaft? Danken wir morgen unseren Müttern, die uns 9 Monate getragen, dann an ihrer Brust genährt, unsere Unarten geduldig ertragen und liebevoll für uns gesorgt haben, bis wir „flügge“ geworden sind! Ich wünsche uns allen, besonders allen Müttern, eine lebendige Hoffnung, offene Augen für alles Schöne und Gute und die Weisheit von Bruder Meinrad: „Habt nur Geduld! Alles vergeht, nur die Ewigkeit nicht“.

16.05. 09 Rettet die Menschen – nicht das Geld!

„Eine Welt“ nennt sich eine regierungsunabhängige Organisation (ONG), die Hilfe zur Selbsthilfe sein will wie die von M. Kaiser gegründete Aktion in FL für Indien.

Heute wissen viele, dass sich das Denken und Handeln jedes Menschen nicht nur lokal, sondern global – weltweit auswirkt. Pfr. Tschuor lehrte das unsere Mädchen schon vor 50 Jahren. Ist die Spendefreudigkeit deswegen in FL trotz Finanzkrise heute noch so gross? Alle Achtung!

Almosen in Lebensmitteln, Kleidern sind zu Beginn notwendig, doch auf die Dauer schaden sie mehr als sie nützen. Den von uns Arm-Gemachten müssen wir ihr Selbstbewusstsein und das Vertrauen auf das Wissen ihrer „Alten“ stärken, damit sie wieder ihrem Klima und Boden entsprechende Nahrungsmittel anbauen und Selbstversorger werden. Sie dürfen nicht länger denen trauen, die rasches Reichwerden durch Monokulturen für die Ausfuhr versprechen, den Arbeitern Hungerlöhne zahlen und in wenigen Jahren Boden und Klima zerstören.

Bisher bewährten sich Kleinkredite an Frauen neben Ausbildung zu deren Einsatz am besten. Sie tragen auch wirksam bei, den wirtschaftlichen Graben zwischen dem gefährlich reichen Norden und dem explosiv armen Süden aufzufüllen.

Menschenfreundlich denken auch Politiker – allen voran Obama - mit ihrer Forderung, dass Vielverdiener die durch die Wirtschaftskrise Arbeitslos-Gemachten finanzieren müssen. Alle haben das Recht auf den zum menschenwürdigen Überleben notwendigen Mindestgehalt. Das wäre Gerech-

tigkeit eines demokratischen Staates und würde auch den sozialen Frieden sichern, den sich alle wünschen.
Auch wohlwollendes Denken stiftet Frieden!

22.05. 09 Mutter Erde freut sich

Haben Sie die Fastenagenda 2009 gelesen? Sie brachte viele Vorschläge, Menschen und Erde zu heilen – zu retten! „Da kann ich nichts tun“, sei eine faule Ausrede. Die ökumenische Kampagne weiss, dass Einzelne und die Politik viel ändern können. Jede/r kann die Regierung schriftlich bitten, auf die Klimabremse zu treten, kann daheim Strom, Wasser, Putzmittel... sparen, mit Velo fahren, auf ausländische Früchte und Blumen verzichten...

Einen grossen Schritt in diese Richtung taten Buchs und Schaan mit dem Bau der Hängebrücke und der Dampfleitung: die drei Grossverbraucher ersetzen dadurch 10 Millionen Liter Heizöl pro Jahr, die bisher unsere Luft verpesteten.

Vor kurzem las ich in Africa-News, Kenia habe für die Erfindung der „Kyoto-Box“ den 1. „Zukunftspreis“ gewonnen. Es ist ein Solar-Kocher aus schwarzem Karton und Reflektorfolie der nur € 5.-kostet. Die Sonnenenergie produziert keine Abgase und ersetzt das knapper und teurer werdende Brennmaterial. Sie schont vor allem die für das Klima so wichtigen Wälder.

Ähnliche Zukunftsfreude erhofft sich die Erde von der Nutzung der Windkraft und von der wachsenden Fläche der Sonnenkollektoren auf unseren Dächern.

Manch Arbeitsloser könnte auch der Mutter Erde Freude machen, wenn er „von Hand“ den Rasen mähen, das Laub rechen, die Strasse wischen würde. Dabei bekäme die Lunge auch mehr frische Luft, und die Muskeln mehr Kraft... Glück auf für eine gesündere Zukunft!

30.05. 09 Die Kirche meine Heimat

Pfingsten gilt als Geburtstag der Kirche. Sie ist die Heimat aller Getauften. Fühlen Sie sich in der Kirche daheim? Warum nicht? Konzentrieren wir uns – trotz aller negativen Stimmen – bewusst auf das viele Positive, ja sehr Gute, das täglich in unserer Kirche geschieht! Und fügen wir unsererseits etwas Gutes hinzu! Dann verliert das Negative an Gewicht.

Auf Erden gibt es nichts Vollkommenes. Christus „musste“ leiden! Sein Tod am Kreuz war Voraussetzung seiner Auferstehung und unserer Erlösung. Er hat das Leiden nicht gewollt, nicht abgeschafft, aber Er hat ihm SINN gegeben. Er weiss ja, dass der in Gott verwurzelte Mensch durch Leiden stark wird wie der Baum im Sturm und reif wie die Früchte an der Sonne.

Die christliche Hoffnung ist nicht u-topisch, die Kirche nicht ein Un-ort! Sie lebt an vielen Orten in vielen Herzen und hilft vielen leben und hoffen. Resignation ist ebenso fehl am Platz wie Fanatismus jeder Prägung.

Positives Denken, Reden und Handeln steckt an. Haben Sie erfahren, dass die Staatspräsidentin Liberias die Säuberung der Hauptstadt Monrovia be-

fohlen hat und selber mit der Schaufel den Unrat entfernen half? Da kritisierte niemand mehr... Auch froh gelebter Glaube steckt an!
Ich wünsche Ihnen die glücklich machenden Früchte des Hl. Geistes: Liebe, Freude, Friede, Geduld... (Gal 5,22) Wer sie hat und austeilte, erlebt und vermittelt HEIMAT.

05.06. 09 Pfingstliche Christen sind frei und mutig

Haben Sie die Botschaft von Pfingsten gehört oder gelesen? Die stürmische und feurige Herabkunft des Hl. Geistes machte die ängstlichen Apostel zu beGEISTerten Verkündern. Ihr Freimut steckte an.

Die an Pfingsten geborene **Kirche Christi** ist auch heute die liberalste Institution dieser Welt. Das ist die schönste und zugleich undankbarste ‚Seite‘ der Kirche. Man kann sie lieben oder schmähen... Es droht weder Gefängnis noch Geldstrafe, höchstens ‚schlechtes Gewissen‘.

Die ‚Welt‘ handelt aus Eigeninteresse: Privategoismus wird zum Gruppenegoismus. Viele Menschen fühlen sich in ihrer Sklaverei (Mode in Kleidung, Gesundheit, Wortschatz...) wohler als in der **Freiheit** der Christen, die nur Gott gegenüber verantwortlich sind, also selber die volle Verantwortung für ihr Tun übernehmen. Sklaven können immer die Schuld auf ihre Herren schieben. Viele definieren ihre Freiheit mit endloser Wahlmöglichkeit. Urteilen, leben die Christen immer christlich – wie CHRISTUS? Wer ‚in Stille‘ das Evangelium lebt, wird heiliggesprochen; wer die Strukturen verchristlichen will, gilt als Revoluzzer. Zum Glück nicht immer! Unsere Gründerin Maria De Mattias nannte das Volk vor 170 Jahren die „Frau, die predigt“; ihr Biograf nennt sie „Gehorsame Rebellin“, und Johannes Paul II. sprach sie 2003 heilig. Darüber freuen wir ASC uns natürlich sehr. Diese Maria wacht und betet sicher auch für die Kirche in Liechtenstein; ihre Statue überblickt ja das Ländle.

12.06. 09 Mit Gott auf der Strasse

Ein Artikel im Vaterland brachte am 10. Juni auf S. 6 den historischen Hintergrund des Fronleichnamfestes. Prozessionen mit dem Allerheiligsten sind in vielen katholischen Gegenden heute noch ein Glaubensfest – diesmal in FL leider verregnet! Als „Ersatz“ hier eine Erinnerung:

Den eindrücklichsten Triumphweg des Eucharistischen Herrn erlebte ich im hl. Jahr 2000 in Acuto, einem Bergdorf Mittelitaliens:

Der Prozessionsweg war einen km weit mit einem Teppich aus Blumen, Gras und liturgischen Symbolen aus gefärbtem Sägmehl gestaltet. Ein Lautsprecher sorgte dafür, dass Lieder und Gebet alle Ohren und Herzen erreichten. Der Gastpriester aus den USA, dem der Ortspfarrer die Monstranz anvertraut hatte, sagte später: Mir war’s, als sollte ich die Schuhe ausziehen, so heilig erlebte ich diesen Weg...

Nach der Prozession erklärten die Jugendlichen uns staunenden Gästen aus dem Ausland, dass sie seit Wochen geplant hatten, wer, auf welchem Abschnitt des Weges den Teppich legen und mit welchem eucharistischen Symbol er/sie ihn schmücken soll. Am Vorabend hatten sie mit Kreide die Umriss der Symbole gezeichnet, um 03 Uhr morgens die Blumen und das Gras geschnitten; dann begann das Weben des Teppichs. Später erfuhren

wir, dass die Anbeterinnen des Blutes Christi (ASC), deren „Wiege“ in Acuto stand, diese Jugend seit dem Kindergarten im Glauben begleitet hatten.

Wie haben Sie bisher diese Prozession erlebt? Was könnte, sollte sich ändern?

20.06. 09 Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz!

Sind Sie gern daheim? Manche Menschen sind ihr ganzes Leben auf der Suche. Ihnen ruft Goethe zu: *Willst du in die Ferne schweifen, liegt das Gute doch so nah...* Ein Lied singt: *Der Himmel ist nicht oben, du bist schon mitten drin.*

Ich wollte mir schon als Kind den Himmel als ewiges Zuhause sichern. Jemand erzählte mir, der sichere Weg zum Himmel seien 9 Herz-Jesu-Freitage mit Beichte und Kommunion. So gab ich mit 11 Jahren keine Ruhe, bis ich sie machen durfte. (Die Kirche war 5 km entfernt, die hl. Messe früh um 6 Uhr!) Erst viel später verstand ich, dass sich kein Mensch das ewige Glück ‚verdienen‘ kann. Der Himmel wird uns geschenkt, wenn wir wollen, schon auf Erden. Der hl. Kaspar, Gründer der Missionare vom Kostbaren Blut, versicherte: *Christus liebt uns, er hat uns mit seinem Blut erlöst; deswegen sind wir in seinem Herzen daheim.* Das ist der tiefste Grund der Herz-Jesu-Verehrung, an die uns jedes Jahr vier Wochen nach Christi Himmelfahrt das Herz-Jesu-Fest erinnert.

Leisten Sie sich einmal das Vergnügen, alle Redewendungen, in denen ‚Herz‘ vorkommt, zu sammeln: herzensgut, herzhaft, herzlich... Das Gebot der Bibel, das Jesus das wichtigste nannte, beginnt: *Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus ganzem Herzen...* Das Herz ist das Zentrum des Menschen, wo wir glauben, hoffen, lieben... Wer mit dem Herzen hört, nimmt sich das Gehörte zu Herzen... Wer mit dem Herzen horcht, entdeckt in allem Geschehen Sinn – ist selbst im Leid gelassen und erlebt sich da und dort „wie im Himmel“!

Das wünsche ich allen von Herzen.

27.06. 09 Späte Einsicht

Finanzkrise, Explosion der Lebensmittelpreise in armen Ländern und damit die steigende Zahl der Verhungerten (2009 seien es eine Milliarde! vgl. Liewo 21.6. S.4) sind die Frucht der falschen Entwicklungshilfe. Die Gelder der Reichen an die Regierungen der Armen landeten nicht selten auf Privatkontos in den Banken der Reichen; andere bauten damit ihre Paläste, Prunkstrassen oder kauften gar Waffen für Stammeskriege...

Die Armen, die Selbstversorger waren, mussten riesigen Flächen ihres fruchtbaren Bodens für Monokulturen der Industrieländer abtreten und erhalten für ihre Sklavenarbeit einen Hungerlohn. Viele fliehen – aber die „Wirtschaftsflüchtlinge“ stehen vor geschlossenen Grenzen der Staaten, die sie arm gemacht haben. Die grossen Gewinner sind die „Zwischenhändler“ des „freien Marktes“. Der industrielle und energieintensive Anbau laugt den Boden aus, Pestizide und chemische Düngemittel vergiften ihn und die weiten Transporte verpesten die Luft.

Das industrielle Agrarsystem hat die Erde vergewaltigt; „sie rächt sich, indem sie stirbt“. (vgl. Nestles We feed the world!) „Nur die Kleinbauern können die Welt vor Hunger bewahren“, verkünden endlich 400 Wissenschaftler im Bericht des Weltlandwirtschaftsrates. NGOs (Regierungs-unabhängige Organisationen) fordern seit Jahren die Landwirtschaftspolitik auf, sich auf die Kleinbauern auszurichten; aber sie wurden als rückständig belächelt, vertrieben. Manche zahlten mit dem Leben! Heute pflichten ihnen die welthöchsten Fachleute bei. Für viele kommt das Umdenken zu spät, aber die Hoffnung darf nicht sterben! „Kehrt um und glaubt an die FROHE Botschaft!“ (Mk 1,15; Mt 7,12)

04.07. 09 Ferien auf Balkonien

Kennen Sie das Land? Es ist zu Fuss erreichbar, also äusserst umweltfreundlich, dazu erholsam, Nerven schonend und – kostengünstig! Einmalige Gelegenheit, in Ruhe ein gutes Buch zu lesen, einen Spaziergang in den nahen Wald zu machen, dem Vogelgesang zu lauschen, Blumen zu beobachten, wie und um welche Stunde sie sich öffnen und abends zur Nachtruhe rüsten, über die Hängebrücke ins Ausland zu radeln, Verwandte und Freunde zu besuchen und vieles mehr, wozu sonst die Zeit fehlt... Was werden die Nachbar/innen sagen, wenn sie gestresst aus der Karibik oder von Hawaii, aus Spanien oder Italien zurückkehren? Erträumen Sie sich eine entwaffnende weil durch Erfahrung erprobte Antwort, die vielleicht überzeugt oder gar ansteckt... Und was können Sie am Arbeitsplatz oder beim Kaffeekränzchen aus den Ferien erzählen? Den Inhalt des gelesenen Buches oder die verblüffend positiven Erlebnisse auf Balkonien und Umgebung... Viel Mut und noch mehr Vergnügen!

31.07. 09 Haben Sie gelesen – gehört?

Am 30.07. las ich im Vaterland den sympathischen Bericht über den Armbruch des Papstes. Ob alle ihre Unfälle so gelassen nehmen? Natürlich hat mich die positive Aufnahme der Sozialzyklika „Caritas in Veritate – Liebe in der Wahrheit“ noch mehr gefreut. Ist das eine Frucht der wissenschaftlichen Einsicht, dass die Lehre der Kirchenleitung Recht hat, wenn sie die Grundsätze des Evangeliums bewusst macht – auch und gerade, wenn die Getauften diese missachten? Schon die Wahl des Erscheinungstages – unmittelbar vor dem G-8-Gipfel – läutete Sturm. Der Papst betont im Zusammenhang mit der Wirtschafts- und Klimakrise: „Der Markt darf nicht ein Ort der Überwältigung des Schwachen durch den Starken werden“. Er ruft auf zu Sozialethik, Transparenz und Verantwortung aller für alle. Das Ziel des freien Marktes müsse immer das Wohl aller sein: „Die Wirtschaft braucht Ethik,... die den Menschen liebt“. Er schlägt eine „neue **politische** Weltautorität“ vor, die für die gerechte Verteilung der Güter sorgt, die uns der Schöpfer gratis gibt. Die Welt brauche einen „neuen Lebensstil... weg vom Hedonismus und Konsumismus“. Weltbekannte Wissenschaftler durften erst vor kurzem sagen, was sie längst wussten: Der

Hunger ist von denen gemacht, die Lebensmittel vernichten, mehr verbrauchen als sie brauchen, ja mehr als ihnen gut tut...
Brauchen wir deswegen die Wirtschaftskrise?

Die Suche nach Glück, August 09

„Skepsis und Angst dominieren bei den Jugendlichen in FL“, meldete das Vaterland vor Monaten auf der Titelseite. Warum sind sie unglücklich? Sie vermissen - wohl unbewusst - den SINN im Leben. Alles haben und tun dürfen, was Spass macht, wirkt tödlich. S. Kushner meint: „Spass kann die Nachspeise unseres Lebens sein, aber nie das Hauptgericht“. Vergnügen lässt sich kaufen, das Glück muss jede/r selber „schmieden“.

Dankbarkeit und Freundschaft vermitteln SINN, schärfen den Blick für das Glück. Manche Reiche – nicht nur an Geld – merken das nicht und fühlen sich unglücklich. Sinn ist wie Wasser, in dem ich schwimme: meine Aufgaben, Menschen, die mich brauchen, Wissen, dass Gott mich bedingungslos liebt. Wer in diesem Wasser schwimmt, dessen Glück kann niemand und nichts zerstören.

Begüterte junge Menschen aus dem Westen, die das nicht wissen, reisen seit Jahren zu Tausenden nach Indien auf der Suche nach Sinn.

Ein reicher Kaufmannssohn fragte einen indischen Weisen nach dem Sinn des Lebens. Dieser erwiderte: „Wie der Fisch auf dem Trockenen zugrunde geht, so der Mensch in den Dingen dieser Welt“. „Muss ich also auf das Erbe verzichten?“, fragte der Junge erschrocken. „Nein, führe das Geschäft so weiter, wie dein Herz es dir einflüstert; dann wirst du viele glücklich machen und selber glücklich werden“. Teilen ist Pflicht und - macht glücklich; „denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück!“ Das ist der Kern der Frohen Botschaft Jesu: „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“!

Sr. Alma Pia, ASC

06.08. 09 Liebe in der Wahrheit

So betitelte Papst Benedikt XVI. sein Sozial-Rundschreiben „nicht nur an Christen“! Wir Getaufte sind im Vorteil, falls wir noch wissen, dass Gott die LIEBE und Christus der Weg, die WAHRHEIT und das LEBEN ist. Die Richtschnur des Lebens finden wir im Evangelium, seiner FROHEN Botschaft. Würden Christen danach leben – meinte Gandhi – würde die ganze Welt sehr schnell christlich!

Immer wieder zitiert der Papst Konzilsdokumente, vor allem GS = „Kirche in der Welt von heute“ und die Enzyklika Paul VI. „Fortschritt der Völker“.

Echter Fortschritt setzt Liebe und Wahrheit im Handeln des Menschen in Politik und Wirtschaft voraus, sonst landet die Entwicklung im Chaos.

Das Leben nach dem Evangelium und dessen VerHEUTigung in der kirchlichen Soziallehre hätte uns sicher die Finanz- und die Klimakrise erspart. Es würde uns auch am sichersten aus dieser doppelten Krise herausführen.

Natürlich ist das eine Frage der Moral, die viele aus dem Wortschatz streichen möchten (mos, moris = Sitte). Deswegen veröffentlichte die Päpstliche Bibelkommission im Mai 09 das 242-seitige Schreiben „Bibel und Mo-

ral". Alles, was der Mensch tut, ist moralisch – gut oder schlecht! Globalisierung kann nur dann zum ersehnten Frieden und Leben in Fülle für alle führen, wenn nicht das Geld, sondern die LIEBE IN DER WAHRHEIT den Ton angibt. Gott hat uns aus Liebe frei – Ihm ähnlich - erschaffen. Aber Freiheit ohne Verantwortung zerstört die Person, die Gesellschaft und die Schöpfung. Wer dem Kind jeden Wunsch erfüllt, macht es lebensuntauglich, ja unglücklich und gefährlich. Der Staat kann die Familie nicht ersetzen; denn „Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland“ – und in der Welt! Ich wünsche uns allen viel mutige Hoffnung!

14.08. 09 Fulminanter Text

So definierten die Fachprofessoren der Universität Ingolstadt die päpstliche Sozialzyklika. Ob diese ihr Ziel erreicht, hängt von jedem und jeder von uns ab. Die Regierungen können in Demokratien nur das verändern, was ihnen das Volk „erlaubt“. Alles Tun jedes Bürgers ist politisch und moralisch – auch das Nichtstun! Dabei ist nicht nur das WAS wichtig, sondern vor allem das WARUM und WIE unseres Tuns. Der Papst schliesst sein Schreiben „Liebe in der Wahrheit“ mit der Zusicherung: „Der christliche Humanismus hat die Kraft, den Menschen für eine echte Entwicklung der Gesellschaft und der Welt die nötige Energie und Zielsetzung zu geben“. Wir müssen GestalterInnen, nicht Opfer der Entwicklung sein! Die Menschen haben besonders in den letzten Jahrzehnten unerhörte technische Fortschritte erreicht. Aber ist die Menschheit dadurch glücklicher geworden? Jemand definierte die bisherige kulturelle Entwicklung sarkastisch: „Von der Steinschleuder zur Atombombe“. Das meinte der Schöpfer sicher nicht mit dem Auftrag: Macht euch die Erde untertan! Die richtige Deutung müsste wohl heissen: Entfaltet die in der Schöpfung verborgenen Möglichkeiten zum Segen für alle.

Ich erschrak, als ich kürzlich die Übersetzung des Wortes TALIBAN las: „Bildung ist Sünde“. Die Anhänger sind überzeugt, dass „alle Schulen Ausdruck westlicher sittlicher Dekadenz sind“. Deswegen der Terrorismus, die Forderung der Sharia. Jesus aber sagte: „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein“ (auf die Ehebrecherin). Gott straft nicht, Er lädt zur Umkehr ein, indem Er den „verlorenen Sohn“ in die Arme schliesst. Diese Umarmung macht glücklich und - barmherzig!

21.08. 09 Streiten hilft nicht

Das Jahr der Versöhnung ist noch nicht zu Ende, die Spannungen in der Kirche auch nicht! Wir sind Kirche – alle Getauften! Sollten wir uns nicht mehr an **Jesus** als an der Tradition orientieren? *Den Alten ist gesagt worden, ich aber sage euch...* Christus ist und bleibt DAS Mass! *Dies ist mein Gebot: Liebt einander, wie ich... Was ihr von andern erwartet, das tut ihr ihnen!*

Jesus sagte auch: *Bittet den Herrn der Ernte...* Er schränkte aber nicht ein: nur zölibatäre Männer! Die Apostel waren verheiratet, der erste Papst auch. Und: Jesus schickte Magdalena, den Jüngern seine Auferstehung zu melden!

Jesus hatte Mitleid, lesen wir im Evangelium; das können Frauen besser! Weil Gott DER GUTE ist, müssen Glaubende tun, was GUT IST und den Menschen gut tut. Das Streiten um Nebensachen tötet die Liebe und den frohen Einsatz für das Wesentliche.

Aber: Die Kirche soll nicht den Frauen den Weg in den Klerus freimachen, sondern die Teilung der Getauften in zwei Klassen Klerus und Laien aufgeben, rät ein alter Pfarrer.

Ein anderer meint: Frauen sind nicht das Problem in der Kirche, sondern ein Teil der Lösung.

Ein weiblicher **Klerus** wäre nicht im Sinne Jesu. Bei Ihm zählen weder Stand noch Weihen, noch Geschlecht sondern nur die Wahrhaftigkeit der Liebe und die Tiefe der Hingabe.

Alle Getauften haben die gleiche Würde und die gleichen Rechte, aber verschiedene Aufgaben, je nach Eignung und Neigung, die Gott schenkt. Jesus sagte: *Bei euch soll es nicht so sein (wie in der Welt). Der 1. und Grösste sei der Diener aller! Lasst euch nicht Vater, Lehrer, Meister, Herr nennen!*

Schon die Jünger stritten um die ersten Plätze, aber: **Wer oben sitzen bleiben will, ist nicht besser noch schlechter als jene, die hinauf drängen!** „Viele wollen sich durch Schweigen ‚hochdienen‘“, weiss Kardinal Martini.

„Prüft alles, das Gute behaltet!“ rät Paulus den ersten Christen. Befolgen wir seinen Rat! statt um Nebensachen zu streiten – es wird allen gut tun!

28.08. 09 Die Quelle der Freude, die nie versiegt

Der Alltag hat uns nach den Ferien eingeholt. Er muss nicht ‚grau‘ sein! Der Mensch sehnt sich unstillbar nach Glück, nach Sinn, nach innerem Frieden. All das kann er/sie unzerstörbar nur in der **Beziehung** zu Gott finden, der uns liebt, nicht weil wir gut sind, sondern weil Er gut ist. Echte Beziehung beansprucht Zeit, sonst erkaltet und stirbt sie. Die Zeit, die wir mit Gott ‚verlieren‘, nennen wir GEBET. Dort lernen wir leben, arbeiten, leiden, sprechen, sein wie Jesus: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben...“ - „Echter Glaube wird in der Liebe sichtbar“, lehrt Paulus. Jesus sagt: „Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch... Das habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde.“ Joh 15.

Im Gebet, im Gespräch mit Gott, lerne ich, dass Leiden – eigenes und fremdes, seelisches und körperliches – kein „Unglück“ ist, sondern immer eine Chance, an Wegkreuzungen die richtige Richtung einzuschlagen, die zum inneren Frieden, zur dauerhaften Freude führt. Zum Gebet braucht es nicht viele Worte – „plappert nicht!“ mahnte Jesus, sondern stilles, waches Sein vor Gott.

Wirklich glücklich werde ich nur, wenn ich Zeit mit Gott verliere, bis ich begriffen habe, dass Er mit mir zur Arbeit geht. Der tiefste Sinn des Christseins ist die Freundschaft mit Gott, um in allem seinen Willen zu tun. Die Freude fällt uns dann als reife Frucht in den Schoss.

04.09. 09 Klima – Sport – Gesundheit

September – Schöpfungsmonat. Gesundheit wird immer teurer. Trotz Wirtschaftskrise wird auf diesem Gebiet nicht gespart, berichtet die Tageschau. Aber die Gesundheit lässt sich nicht kaufen, man muss sie verdienen. Sie hat viel mit Klima, Ernährung, Bewegung, auch Kleidung und innerer Verfassung zu tun. Am 01.09. berichtete CH enttäuscht, dass ihre Jugend europaweit am wenigsten Sport treibt, sich am wenigsten bewegt, falsch ernährt; dazu ist sie gewaltbereiter. Ist es in FL besser?

Die Sportschule in St. Elisabeth wirft Fragen auf: Sportschüler und -Schülerinnen werden - sogar einzelne! - im Kleinbus bis zum Sportplatz gefahren, vor der Schultüre abgeholt. Einige Eltern fahren ihre Kinder in den Hof, Busse bringen sie vor das Tor...

Zu wenig Bewegung in frischer Luft wirkt sich zweifellos auch auf das Gemüt aus. Als alte Lehrerin begegne ich gern den Jugendlichen, wenn sie zur Schule gehen. Aber die meisten machen mich traurig: Sie sind so in ihre Handys vertieft, dass sie kaum aufschauen und den Gruss erwidern. Andere werfen Zigarettenstummel, Papier und Dosen in den Rasen. Mit strahlenden Augen grüssen fast nur noch einzelne von den Jüngsten. Eltern und Erzieher sind oft ratlos und Politiker auch! Alle möchten es allen recht machen – aber das kann nicht einmal Gott. Klammern Ihn deshalb viele aus ihrem Wortschatz? Jesu erste Botschaft hiess und heisst heute noch: „Denkt um und glaubt an die Frohe Botschaft!“ Tun wir, was ER und das angeborene Gewissen uns sagt, auch wenn uns andere belächeln! Es lohnt sich und tut dem Klima und der Gesundheit gut!

11.09. 09 Ökologie des Herzens

Die Sehnsucht nach Harmonie und Geborgenheit ist allgegenwärtig. Am 24.08. beklagte man in der Tagesschau die wachsende Gewaltbereitschaft in der Schule. Und doch. Auch die Aggressiven sehnen sich nach Liebe. Weil sie diese nicht erfahren, „rächen“ sie sich. Mangel an Liebe und Zeit für herzliche Beziehungen in Familie und Nachbarschaft, wachsende Erwartungen in Schule und Sport nähren das Gefühl der Minderwertigkeit... Verletzte müssen verletzen; und die Medien lehren das Wie.

Wer hat Recht? Jesus zahlte seinen Mut zum gewaltlosen Widerstand gegen jede Ungerechtigkeit mit dem Tod am Kreuze - aber er hat gesiegt. Er ist auferstanden, weil er die Gewalt verurteilt, aber die Gewalttätigen dennoch geliebt und Gewaltlosen Glück versprochen hat.

Gier nach Geld vergewaltigt auch die Natur. Biologisch veränderter Same keimt nur einmal; Kunstdünger steigert die Ernte, laugt aber den Boden aus; Monokulturen und Pestizide verwandeln das Ackerland in eine Wüste... Die Natur rächt sich, indem sie stirbt! Der Papst will zum Weltfriedenstag 2010 verkünden: Willst du den Frieden, bewahre die Schöpfung! „Ich mache alles neu“, verspricht Gott bei Jesaja; leihen wir Ihm dazu unser Herz und unsere Hände, indem wir das Leben lieben und hegen!

18.09. 09 Willst du den Frieden, bewahre die Schöpfung!

Das ist nicht ein Slogan der Grünen, sondern der Papst will seine Botschaft zum Weltfriedenstag 2010 so betiteln. Man könnte es die Kurzfassung sei-

ner Sozialzyklika „Liebe in der Wahrheit“ nennen und zugleich ein Programm für den Schöpfungsmonat.

Der Papst mahnt eindringlich zum Umdenken: „Die Reichen müssen heute ernsthaft ihren Lebensstil überprüfen... denn wie der Mensch die Umwelt behandelt, so behandelt er/sie auch sich selber“. Nimmt deswegen die Gewalt so erschreckend zu, weil sich viele überflüssig erleben? Vor gut 20 Jahren verzichteten die Fussball begeisterten Mädchen von St. Elisabeth auf das Spiel, „um die Veilchen nicht zu zertreten“! Wo lernen die Kinder heute die Ehrfurcht vor sich selber, vor einander, vor der Schöpfung? „Das erste zu schützende und zu nutzende Kapital ist der Mensch als Urheber und Ziel aller Wirtschaft“, schreibt der Papst. Die Kinder brauchen Menschen, die Zeit haben für sie, die sie lieben, bei denen sie sich geborgen und kostbar fühlen. Wie geliebte Erwachsene mit Ihresgleichen und mit der Schöpfung umgehen, so tun es auch die Kinder. Wo lernen aber die Erwachsenen heute das richtige Verhalten? Im Hören auf das eigene Gewissen, im Staunen über die Wunder der Schöpfung...

Frieden und Bewahrung der Schöpfung hängen weltweit untrennbar voneinander ab. Der Papst weiss: „Nur das im Glauben an Gott gebildete Gewissen kann die Globalisierung zum Wohl aller garantieren“. Rechte beanspruchen, ohne Pflichten zu übernehmen, macht den Frieden unter den Menschen und mit der Schöpfung unmöglich.

Wie lange werden wir noch singen dürfen: „Mein einzig schönes Liechtenstein“?

25.09. 09 Paradigmawechsel

Paradigma einer Zeit ist die allgemein anerkannte Wertordnung, die von Zeit zu Zeit wechselt, weil sich die Menschheit in verschiedenen Bereichen entwickelt. Jedem Wechsel geht ein Chaos voraus, weil alte Werte, die für Ordnung sorgten, aufgegeben wurden und neue noch nicht tragfähig sind. Neue „Krankheiten“ brauchen neue Medikamente. Krankheiten mehren sich nicht nur in der Medizin und Psychiatrie, sondern auch im Klima und in der Wirtschaft. Werden Obama und Gadaffi eine für alle lebbare Ordnung schaffen? Vor 2000 Jahren hat es der Wanderprediger Jesus von Nazaret geschafft. Werte, die Er verkündet hat, bleiben ewig gültig, aber die Form, sie zu leben, muss sich immer wieder der Zeit anpassen. Das sei die historisch bewährte Aufgabe christlicher Orden, meint die weltberühmte Autorin Joan Chittister, eine Benediktinerin den USA. Ordensleute seien berufen und befähigt, die Werte, die Jesus „Reich Gottes und Frohe Botschaft“ nannte, so begeistert und beharrlich zu leben, dass sie viele überzeugen und anstecken. Sie müssten, denke ich, heute Evangelium-SportlerInnen sein, da Sport heute so hoch im Kurs steht. Nicht alle schaffen es, weder im Sport, noch im Ordensleben. Der Unterschied zwischen Sport und Ordensleben ist allerdings grösser als die Ähnlichkeit: Sportler werden bewundert, Ordensleute oft belächelt; Sportler wollen siegen, Ordensleute „Besiegten“ aufhelfen; Sportler leisten ihr Bestes um vergänglichem, Ordensleute um ewigen Lohn; Sportler müssen jung sein, Ordensleute nicht... Was „lohnt“ sich dauerhafter?

September, Schöpfungsmonat ist zu Ende. Hat sich unser Verhalten der Schöpfung gegenüber geändert? Der Kampf um echte **WERTE** ist sehr gefragt. Das gilt für alle Werte: Liebe, Treue, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Versöhnung... Alle ersehnen sie, aber wenige wagen den ersten Schritt... Wegwerf- und Spassgesellschaft, bequemes Wegschauen haben unseren Planeten an den Rand des Abgrunds gebracht. Es ist höchste Zeit, das Steuer umzureissen! Wir müssen wieder kreativ werden und unsere Kinder zu Kreativität erziehen, aber nicht nur in Sport und Elektronik. Die kleinen brauchen Bauklötzchen und Sandkasten! die Grösseren auch Kochen und Aufräumen. ..

Bei Überschwemmungen, Dürre, Tornados fragen viele: Wie kann der „gute“ Gott so etwas zulassen? Wer aber ändert das eigene Klima zerstörende Verhalten? Die „kleinen SünderInnen“ werden als Hauptverursacher des CO2 Ausstosses beschuldigt, aber Reduzierung der Flüge kommt nie zur Sprache! Millionäre dürfen sogar im Extraflug ihre vergessene Brille aus viele 1000 km Entfernung holen, habe ich vor Jahren gelesen!

In Nairobi plante man Ende 06 die Finanzierung des dramatischen Klimawechsels, riet aber nicht zum Einschränken vom Autofahren. Wer hat bis heute den für 2012 geplanten CO2 Ausstoss auf 025 bis heute erreicht? Hat man die alte Weisheit vergessen: „Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen“? Die Milliarden für Waffen und Gen-Forschung zerstören die in Millionen Jahren sich entfaltende Schöpfung; Verstand und Geld müssten wieder als „Werkzeuge“ umweltfreundlicher Entfaltung dienen!

Der Luxus der Zukunft muss sich vom Überflüssigen verabschieden, um das Notwendige zu retten. Luxus wird gesunde Nahrung, die es kaum mehr gibt! Gewinnorientiertes Produzieren macht Menschen arbeitslos und krank. **Machbarkeitswahn ist** DAS Problem unserer Zeit: Der Mensch will die Natur „verbessern“ und zerstört sie.

September - Schöpfungsmonat

Viele fragen: **Kann KLIMA-KATASTROPHE** noch verhindert werden?

Sicher, wenn wir wollen. Aber wir müssen uns wandeln: „Klimawandel fordert Trauerarbeit“, weiss Otto Schäfer. Geht es uns dabei wie Paulus, der klagt: „Ich tue das Böse, das ich nicht will...“? Fehlt uns die Einsicht im rechten Augenblick oder die Kraft zum Nein sagen? Die Athos-Mönche sind sehr umweltfreundlich. Sie wissen

„Aus jedem Verzicht wächst Kraft und eine neue Sicht des Lebens“. Sie **können noch staunen:** Alles Geschaffene weist über sich selbst hinaus: Woher weiss die Blume, zu welcher Jahreszeit sie kommen, welche Form, Farbe sie der Welt zeigen soll? Wie können aus gleichem Boden, unter dem gleichen Himmel, mit gleicher Wärme und Regenmenge... ganz verschiedene Pflanzen wachsen? Das Schauen lehrt staunen, danken, sich freuen. Das ist der Königsweg des menschlichen Lebens: Er heilt den Menschen und seine Umwelt.

Haben Sie schon erlebt, dass ein schmerzlicher Verlust Sie freier gemacht hat? Je tiefer die Trauer, desto befreiender die neue Zuversicht. Umdenken, um die Klimakatastrophe zu lindern, verlangt

von uns allen den Abschied von lieb gewordenen Gewohnheiten. Wer es schafft, dessen Selbstbewusstsein erstarkt. Er/sie weiss, dass damit den Kindern und Kindeskindern das Leben lebenswert bleibt. Verweigern wir diesen Abschied, (behalten der Leiche eines lieben Menschen in der Wohnung!) werden immer mehr Inseln und Ufer im Wasser versinken.

Die Trauer des Umdenkens ist auch eine Frage der Gerechtigkeit. Die Mächtigen verschleudern die Güter der Erde – die allen gehören – während die Schwachen verhungern – das ist Mord und Ursache neuer Gewalt.

02.10. 09 Eine Frage der Wertordnung

Kameruns Bischöfe „kritisierten scharf die einseitige westliche Berichterstattung über die Papstreise in Afrika (Mitte März 09). Die wesentlichen Aspekte wie Armut, Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden wurden von der Kondomdebatte überschattet...“ Kardinal Sarr von Senegal forderte „ein Ende der westlichen Bevormundung. Afrikaner können selber denken“. In Rom veranstalteten afrikanische Studenten eine Solidaritätsaktion für den Papst.

Bei der Kondomfrage ging es dem Papst um das Menschenbild in der Partnerschaft, nicht um eine mechanische Infektionsverhütung“ (Kipa 24.03). Wie viel seelisches und körperliches Unheil verursacht die sexuelle Freizügigkeit, „unterstützt“ von Kondomen! Wer das Recht auf die Befriedigung seiner sexuellen Lust beansprucht, ohne Rücksicht auf seine eigene und des andern Würde als Kind Gottes, erlöst um den Preis des Blutes und Lebens Jesu Christi, verletzt elementares Menschenrecht. Opfer sind fast immer Frauen und Kinder...

Wenn zwei das Gleiche tun, ist es eben nicht das Gleiche! Auch wenn zwei das Gleiche sagen, meinen sie oft nicht das Gleiche. Wir Menschen verstehen einander nicht mehr, weil unsere Wertordnung aus den Fugen geraten ist.

Beten wir, dass sich alle TeilnehmerInnen an der 2. Bischofs-Synode für Afrika richtig verstehen und für das Leben in Fülle für alle einsetzen, denn „die Zukunft der Menschheit wird in Afrika entschieden“, wusste schon vor Jahren der deutsche Bundespräsident.

09.10. 09 Gelebter Glaube macht gesund und froh

Gesundheit ist immer noch „Marktrenner“; „Religion ist im Trend“ hiess der erste Satz eines Vortrags im Inselspital in Bern 2008. „Psychotherapie braucht Seelsorge und umgekehrt“, las ich in SKZ. Aber der Glaube werde nicht mehr institutionell, sondern sozial in kleinen Gruppen vermittelt und gelebt. Ist das eine Rückkehr zu den echten Quellen?

Die Apostelgeschichte erzählt in 2,42: *Alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft... Sie hielten an der Lehre der Apostel fest, an der Gemeinschaft und den Gebeten... Sie brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude... Es gab keinen unter ihnen, der Not litt.*

Und heute? Um zur Quelle zu kommen, muss man gegen den Strom schwimmen! Dieser Berufung stellen sich seit je die Ordensleute. Früher

pflegten sie Kranke „rund um die Uhr“. Seit drei weltliche Krankenschwestern für jede Ordensfrau eingesetzt sind, schlagen diese neue Wege ein. Zusammen mit Laien helfen sie den Arm-Gemachten, sich selber zu helfen. Dabei entdecken die Armen den glücklich und gesund machenden Sinn des Lebens. Unsere Schwestern in Indien erleben das mit ihren „Mikrokrediten in Misore“! Sr. Mini, die uns Ende September besuchte, studierte Jus, um Tausende von Frauen aus ihrem Sklavendasein zu befreien – auch mit Spenden aus FL!

„Christlicher Glaube trägt sinnstiftend zur Erhaltung der Gesundheit bei, hilft Krisen bewältigen, erhöht Lebensqualität und Wohlbefinden auch bei chronisch Kranken und Sterbenden“, verkündeten die Fachleute in Bern. Jesus sandte seine Apostel aus, *die frohe Botschaft zu verkünden und Kranke zu heilen!* Viel Grund zu glauben, zu hoffen, zu verkünden und Liebe zu leben.

16.10. 09 Bibeloffensive, Nein zum Fundamentalismus

Das sind wohl die wichtigsten Früchte der Weltbischofssynode im Oktober 08. Der Papst sagte in der Schlussansprache: „Rückbesinnung auf das Wort Gottes muss eine kirchliche Erneuerung einleiten“. Er nannte die Bibel „Codex der Weltkultur“, weil sie das Verhalten der Glaubenden zu ihren Mitmenschen bestimme: „Sie ist die Grundlage für eine gerechte, friedliche, solidarische Welt“. Was spüren wir davon nach einem Jahr? Die Synode lehnt den Fundamentalismus jeder Färbung ab: „Das Christentum ist keine Buchreligion. Das Wort Gottes hat in Christus ein menschliches Gesicht. Die Bibel ist kein starrer Buchstabe, sondern der Mensch gewordene Christus selber“. Christ ist also nur, wessen Leben an Christus erinnert. Dabei sei der Dialog mit den Buchreligionen der Juden und Muslime unverzichtbar.

Das ruft nach Versöhnung und Umkehr - auch im Zusammenhang mit der Minarett-Frage! Unser Glaube ruht auf vier Säulen: Lehre der Apostel, Gütergemeinschaft, Eucharistie und Gebet. (Apg 2,42) Sind diese „Säulen“ bei uns noch tragfähig?

Ganz neu war bei der 12. Bischofssynode, dass sechs katholische Frauen, der orthodoxe Patriarch von Konstantinopel und ein jüdischer Rabbiner den Bischöfen Vorträge hielten.

Die **BIBEL** befruchtet seit Jahrhunderten Dichter, Maler, Musiker, Denker, Ethiker, Ärzte... Sie passt in alle Kulturen. Papst Johannes Paul II. sagte 1980 in Afrika: Inkulturation der Bibel ist eine neue Inkarnation Gottes. Lernen wir doch unseren Glauben aus der Frohbotschaft gründlicher kennen! Erlauben wir Gott das 1. Wort am Morgen und das letzte am Abend und oft untermittags! Es tut Leib und Seele gut!

23.10. 09 Vater, vergib uns ... wie auch wir vergeben

Morgen kehren die afrikanischen Bischöfe wieder heim. Wird ihre 2. Synode in der blutgetränkten Heimat die erhofften Früchte tragen? Der Papst weiss: *Friede setzt Gerechtigkeit und Versöhnung voraus* – vor allem unter den Glaubensbrüdern wie Tutsi und Tutu, sonst bleibt das Gebet des Herrn eine Lüge.

Das gilt überall, angefangen von den zerrissenen Familien!

Die sog. 1. Welt exportiere nach Afrika ihren *geistigen Giftmüll... Der religiöse Fundamentalismus mit politischen und wirtschaftlichen Interessen vermischt*, vereitle die Bemühungen um den Frieden, liess der Papst bedenken. Er beklagte die Plünderung der Bodenschätze und forderte *ökologisches Umdenken*.

Auch kirchliches Umdenken ist gefragt! Sr. Felicia aus Ghana benützte ihren 5-Minuten-Beitrag, um von den Bischöfen in Anwesenheit des Papstes *Mitspracherecht für Frauen in kirchlichen Gremien* zu fordern. Ihre Bitte: *Denkt vor dem Einschlafen zwei Minuten nach, was die Kirche in Afrika ohne uns Frauen wäre*, löste einen langen Applaus aus, und Kardinal Arinze bekräftigte ihre Worte.

Schuldbekennnis wie Vergebung verpflichten auch reiche Länder. Sie fördern Kriege und Unterentwicklung: sie liefern Waffen, um „Arbeitsplätze“ zu erhalten, während sie schweigen, wenn Grossunternehmen Tausende von Arbeitern durch Maschinen ersetzen. Sie führen ihre überschüssigen Nahrungsmittel aus und lähmen die Bauern Afrikas, die ihre eigenen Produkte nicht mehr verkaufen können. Erzwungene Monokulturen zur Gewinnung des NICHT unschädlichen Biogas lassen Urwälder verschwinden, die das Klima regulieren. Chemische Düngemittel und Pestiziden steigern die Ernte, laugen aber den Boden aus und verWÜSTEN ihn. Die Landarbeiter bekommen Hungerlöhne. Sie können sich nicht wehren, weil sie nicht lesen und schreiben können. *Bildung* nannte der Papst mit Recht als *wichtigste Entwicklungshilfe*. Wer am Missionssonntag in St. Elisabeth /und anderswo gespendet hat/, dessen Spende hat LED verdoppelt! Danke! auch im Namen der Beschenkten!

30.10. 09 Heilige sind heile Menschen

Am 1.11. feiern wir das Fest Allerheiligen. Heilig kommt von heil, gesund. Als ich in der letzten Liewo die *glückliche und dankbare* Miss Schweiz sah und ihr Porträt las, erinnerte ich mich an die Verkäuferin, die dem verdutzten Reporter auf die Frage: *Sind sie heilig?* strahlend antwortete: *Ja, ich bin heilig, weil ich meiner inneren Stimme gehorche*.

Linda Fähs Sieg überraschte sie und das Publikum. Ihre Schönheit strahlt von innen. Sie hofft, *viele Menschen glücklich zu machen*. Vielleicht kennt sie das Dichterwort: *Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu anderer Glück, denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück*.

Was gehört zum *Heil Sein* - zum inneren Glück? Das Leben echter Werte: **Gute Beziehungen** – Linda wurzelt fest in ihrer Familie, ist offen für alle positiven Begegnungen während ihres „königlichen“ Jahres;

Zufriedenheit – Linda hat Freude am Ist-Zustand, hält sich aber offen für künftige Überraschungen;

Treue zu Verpflichtungen mit dem Weitblick in die Zukunft, sogar in Bezug auf ihren Freund: *Wenn unsere Beziehung diese Probe besteht, haben wir eine super Basis*. Diese „super Basis“ setzt natürlich die Treue zu ihrer inneren Stimme voraus, zu ihrem Vorsatz: *Ich bleibe einfach so, wie ich bin und gebe mein Bestes*.

Diese Voraussetzungen des Glücks gelten natürlich für alle: Bereitschaft für Neues, das sich lohnt, weil es neue Möglichkeiten des Gutseins bietet; aber auch die Bereitschaft zu verzichten, wenn es gilt, der inneren Stimme treu zu bleiben. Wir alle sind ja „Königskinder“, wenn wir an Christus, den König der Könige glauben, der alle Geschwister nannte, die den Willen Gottes tun. Viel Erfolg beim Heil- und Heiligwerden!

07.11. 09 Erneuern, nicht abbrechen!

Am 09.11. feiern wir die Weihe der Lateranbasilika, des 1. christlichen Gotteshauses, das wir gern Kirche nennen. Haben Sie schon den lapidaren Satz gehört: Gott ja, Kirche nein!? Diese Menschen meinen mit „Kirche“ meist die Kirchenleitung, aber Kirche = die Zusammengerufenen sind alle Getauften. Ihre „Güte“ hängt von jedem ab. Prof. Chiappini verglich in einem Vortrag die Kirche mit einem Bauplatz, wo ständig am Wohnhaus renoviert wird: Dach, Fenster, Zimmer, Türen, Boden... Ein reformierter Teilnehmer meinte: „Warum renovieren? Ich will ein neues Haus!“ - Eine weitere Teilkirche, nachdem es schon Tausende gibt? Jesus betete doch: „Vater, lass sie eins sein!“

Die Kirche Jesu ist eine Kathedrale aus lebendigen Steinen: alten und jungen, progressiven und konservativen, gelehrten und einfachen Menschen! Solche „Steine“ darf, ja muss man ‚reinigen, stützen‘, aber „ersetzen“ kann man sie nicht!

Ein Pastor, dessen Kirchenbänke immer leerer wurden, kündigte in der Zeitung das Begräbnis der Kirche an, das am kommenden Sonntag gefeiert werde. Die Kirche war knallvoll, als der Pastor einlud: „Jede/r soll die Tote im Sarg vor dem Altar anschauen und dann durch das Nordtor die Kirche verlassen. Wer weiter Mitglied sein will, kehre durch das Südportal zurück“. Im Sarg war ein Spiegel, in dem jede/r sich selber – die tote Kirche sah. Von da an füllten sich die Bänke jeden Sonntag wieder.

Bischof W. Kasper von Rottenburg, jetzt Sekretär des Päpstlichen Einheitsrates, warnte vor dem „Rückzug der Kirche in ein Sakristei-Christentum oder in eine fromme Kuschelecke“. Kirche sind wir alle. Alle müssen in Wort und Tat sorgen, dass die Kirche lebt und anziehend wirkt! Versuchen wir's doch mit frischem Mut jeden Tag neu! Es macht Freude und steckt an.

13.11. 09 Novembernebel drücken aufs Gemüt

Viele Menschen löschen ihr Leben aus, weil sie keinen Sinn mehr darin finden. Ein sicheres „Heilmittel“ dagegen wäre eine lebendige Beziehung zu Gott, den wir im Evangelium kennen lernen. Die Evangelisten berichten, dass Jesus oft und lange betete, ganze Nächte! Als er einmal vom Gebet zurückkam, baten ihn die Jünger: „Herr, lehre uns beten!“ Er antwortete: „Wenn ihr betet, macht nicht viele Worte! Der Vater weiss ja, was ihr braucht...“ Und dann lehrte Er sie das Vaterunser. Gott „braucht“ nicht meine vielen Gebetsworte: „Plappert nicht!“ mahnte Jesus. Ich kann und brauche mir den Himmel nicht mit vielen Gebeten „verdienen“. Er wird mir geschenkt!

Gott braucht weder Informationen von mir noch meine Leistungen – aber ich brauche Zeit vor Ihm, um still, „hungrig“ zu werden, damit Er zu mir sprechen, mich nähren, meinen Durst nach **Sinn**, Glück stillen kann.

Christus kam, um uns zu sagen, dass Gott uns liebt – masslos: „So sehr hat Gott die Welt – dich und mich – geliebt, dass Er seinen einzigen Sohn hingab, damit alle, die glauben, ewiges Leben haben.“ (Joh 3,16); Gott „sehnt sich“ nach unserer Liebe, damit er uns Leben in Fülle schenken kann.

Jesus pflegte persönliche, liebende, heilende, verteidigende Beziehungen mit Sünder/innen: Magdalena, Ehebrecherin, Zachäus, Levi... Beten heisst, diesem Gott Zeit und Stille „schenken“, damit Er uns erinnern kann, wie sehr Er uns liebt, was uns glücklich macht... Jesus hat ja seinen Aposteln versichert: „Das habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird“ (Joh 15,11). Viel Erfolg und Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit...!

20.11. 09 Christus Sieger, Christus König...

Am letzten Sonntag des Kirchenjahres feiern wir das Christkönigsfest. In meinen jungen Jahren war es ein triumphales Fest, woran das Kirchenlied erinnert: *„O du mein Heiland hoch und hehr...von dessen Liebe dessen Macht die ganze Schöpfung zeuget“*.

Die liturgischen Texte sprechen eine andere Sprache, die dem historischen Christus besser gerecht wird: *„Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist, Macht zu empfangen...“* Das Evangelium erzählt vom Gespräch des Todgeweihten mit Pilatus. Jesus, der sich während seines öffentlichen Lebens versteckte, als sie ihn nach der Brotvermehrung zum König ausrufen wollten, antwortete im Gerichtsverhör auf die Frage des Pilatus: *„Ja, ich bin ein König; mein Reich ist nicht von dieser Welt. Ich bin gekommen, um Zeugnis für die Wahrheit zu geben“*. Am Kreuz verblutend betete er: *„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“*. So betet Er wohl auch heute für uns alle!

Dieser König des Himmels und der Erde sagte zu seinen Jüngern, nachdem Er ihnen die Füsse gewaschen hatte: *„Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt“*. Dafür versprach er ihnen – und uns! – das Hundertfache und das ewige Leben *nebst Verfolgung!* Als Gotteskinder sind wir alle Königskinder, wenn wir Ihm nachfolgen, der sich **Weg, Wahrheit und Leben** nannte. *„Wer mir nachfolgen will, nehme täglich sein/ihr Kreuz auf sich...“* Jesus verspricht uns kein leichtes, dafür aber ein glückliches Leben denn: *„Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt – fürchtet euch also nicht...“!*

27.11. 09 Samichlaus fand Helferinnen

Kinder aller Welt erwarten sehnsüchtig die Geschenke des weissbärtigen guten Mannes. Der Brauch ist wertvoll, leider ging der christliche Kern vielfach verloren. Der Bischof von Myra sorgte für arme Menschen – bei uns dagegen erhalten reiche Kinder viel, arme wenig oder nichts. Diesem „Missbrauch“ steuert der Schaaner Frauenverein entgegen. Seit Wochen

nähen, stricken, basteln, malen die Frauen, kochen feine Marmelade, um alles auf dem Samichlausmarkt zu verkaufen. Der Erlös, den LED verdoppelt, finanziert die „Suppenküche“ der beiden „Schaaner Schwestern“ in Sibirien. Frau Evi Kunkel bietet sogar ihre Aquarelle dafür an!

Im Dezember-Rundbrief berichten sie, dass ihre „Suppenküche“ weit über 200 armen Schulkindern in 7 Gemeinden täglich eine kräftige Mahlzeit sichert. Zugleich freuen sich etliche arme Frauen über die sinnvolle Teilzeitbeschäftigung als Köchinnen und die Landwirte über den bezahlten Absatz ihrer Produkte. Ausserdem zahlt der Staat einen Teil daran, wenn die Schwestern organisieren. Es ist also echte Hilfe zur Selbsthilfe.

Ganz herzlichen Dank im Voraus allen, die sich durch Arbeit und/oder Kauf an diesem sozialen Werk beteiligen. Es sind kleine, aber wichtige Schritte zur internationalen Gerechtigkeit als Vorbedingung des Friedens, nach dem sich alle sehnen.

Herzlich eingeladen am 05.12. von 10 bis 19 Uhr auf dem neuen Lindenplatz!

Allen wünsche ich ein frohes Warten auf den Geburtstag Jesu, der gesagt hat: „Was immer ihr dem Geringsten getan habt, das habt ihr MIR getan“!

05.12. 09 Gott kommt wieder

Mit dem 1. Adventssonntag begann das neue Kirchenjahr und damit die Vorbereitung auf Weihnachten. Gott hat Heimweh nach seinem Ebenbild Mensch. Vor 2000 Jahren kam Er sichtbar zu uns Menschen. Der König des Himmels und der Erde kam als kleines, wehrloses Kind... Seit Er aus Liebe zu uns am Kreuz gestorben und für seine Mörder – uns alle! – den Vater um Vergebung gebeten hat, seit Er auferstanden und in den Himmel zurückgekehrt ist, will Er uns in jedem Menschen, vor allem in den Geringsten begegnen. Er hat ja gesagt: „*Was immer ihr dem Geringsten tut, das habt ihr mir getan!*“ Können wir uns eine grössere Nähe vorstellen? Jesus tat es! Vor seinem Leiden hat Er uns in der Eucharistie sich selber geschenkt in der Gestalt von Brot und Wein: „*Nehmt und esst, das ist mein Leib; nehmt und trinkt, das ist mein Blut, das Blut des neuen und ewigen Bundes*“. Gott hat sich für immer an uns Menschen ‚gebunden‘, ohne uns die Freiheit zu nehmen, von Ihm wegzulaufen, Ihn zu vergessen!

Auf wichtige Ereignisse bereiten wir uns sorgfältig vor. Wie will ich mich dieses Jahr auf Jesu Geburtstag vorbereiten?

Advent ist das Warten auf die „messianische“ Zeit, wo „*Schwerter in Pflugscharen umgeschmiedet werden*“. Das wünschen wir uns doch alle. Wirklich? Warum fabriziert man dann noch immer Waffen, viel schlimmere als die Schwerter von damals? Der Friedenspreisträger Obama möchte wenigstens die Atomwaffen entsorgen! Ob er weiss, ob alle wissen, dass schon 2% des für Waffen ausgegebenen Geldes genügen würden, die Milliarde hungernder Menschen gesund zu ernähren? Seit Jesus uns Gewaltlosigkeit vorgelebt hat, will Gott nichts ohne uns tun... Frohen und fruchtbaren Advent!

11.12. 09 Der barmherzige Vater

So betiteln viele Seelsorger das Gleichnis vom „verlorenen Sohn“ (Lk 15,15). Haben Sie schon einmal daran gedacht, dass wir alle bald der eine, bald der andere Sohn sind und dass vor Gott eher der daheim Gebliebene, „brave“ verloren ist? Auf menschlicher Ebene „stimmt“ das Gleichnis gar nicht. Erbe wird nach dem Tod der Eltern verteilt! Aber Gott ist anders! Gott erfüllt manchmal unsere „dummen“ Wünsche, damit wir aus negativen Folgen lernen. Ein aktuelles Beispiel dafür ist die Krise der Banken und der Umwelt!

Wer sich von Gott verabschiedet – es sei denn vom falschen Gottesbild! – sieht eines Tages sein Werk wie ein Kartenhaus zusammenbrechen – Klimakatastrophe! Das ist nicht Strafe, sondern Einladung zum Umdenken. Haben Sie bei einer Natur-Katastrophe schon einmal gedacht: Gott ist entweder nicht allmächtig oder nicht gut, sonst könnte, ja müsste er Unglück verhüten? Wir vergessen, dass Gott uns als seine Ebenbilder frei erschaffen hat, uns also nicht hindern „darf“, Unrecht zu tun! Doch als guter Vater schafft er aus unseren Scherben, wenn wir sie Ihm bringen, neue Kunstwerke! Hoffentlich „darf“ er es in diesen Tagen in Kopenhagen tun! Beten wir um den Mut der Mächtigen dort und um die Solidarität der Reichen zu Hause. Unser Planet kann nur gesund sein, wenn Produktion und Verbrauch abnehmen.

Rechte können wir als Geschöpfe vor Gott keine anmelden! Gott wird die Klimakatastrophe nicht ohne uns verhüten! Wird der sog. Ersten Welt in Kopenhagen die „Heimkehr zum Vater“ gelingen? Die „Katholischen Sozialtage“ in Danzig (Okt.09) zeigten den Heimweg: solidarisches Teilen mit den Arm-Gemachten. Ich danke allen, die das schon grossherzig tun wie LED und Hilfswerke!

19.12. 09 Das Weihnachtsgeschenk: So liebt mich Gott

Die Kinder schreiben immer noch Briefe an das Christkind. Wissen sie noch, WER das ist? Stellen Sie sich vor, Sie bekämen einen Brief folgenden Inhalts:

Liebe/r N., Du bist kostbar in meinen Augen. Als ich dich schuf, habe ich deinen Namen in meine Hand geschrieben. Selbst wenn eine Mutter ihr Kind vergässe, ich vergesse dich nie. Ich hüte dich wie meinen Augenstern, schütze dich wie der Adler seine Jungen.

Fürchte dich nicht, (steht 365-mal in der Bibel)! Ich bin deine Zuflucht, das Licht auf deinen Pfaden. Ich liebe dich eifersüchtig, bin dir immer ganz nahe...alle Tage bis ans Ende der Welt

Ich bin dein Hirte, nichts wird dir fehlen. Ich nehme dich liebevoll an der Hand und führe dich. Ich bewohne das Weltall, aber auch dein kleines Herz.

Alles Hässliche deiner Vergangenheit lösche ich aus, sobald du es mir gibst.

Ich stille deinen Durst nach Glück, deine Sehnsucht nach Mehr.

Ich bin das Geheimnis, nach dem du suchst, ich schenke dir mein Herz. Erlaube mir doch, dir zu dienen – ich vergesse gleich deinen Widerstand von gestern.

Ich liebe dich und will dich gross machen, mir ähnlich!

Ich bitte dich nur um eines: Vertraue mir ohne Vorbehalt, denn ich bin die Wahrheit! und gehe mit dir auf dem Weg, der ich selber bin!

Dein Freund Jesus

(Kostprobe aus dem Umgang mit der Bibel in ihrer wunderbaren Bildersprache)

Allen eine gesegnete Zeit mit DIESEM Freund, der absolut treu ist!

24.12. 09 Ehre sei Gott, Friede den Menschen

Weihnachten ist der Geburtstag Jesu, des Friedensfürsten. Aber Er braucht unsere Hilfe! 2010 heisst die Neujahrsbotschaft des Papstes: „Willst du den Frieden, bewahre die Schöpfung!“ Regierungen von fast 200 Staaten haben in Kopenhagen um Lösungen gerungen, die Klimakatastrophe aufzuhalten. Ob der Riesenanlass Früchte trägt, hängt von allen Erdenbürgern ab.

Mich hat Obamas demütig mutige Ansprache bei der Entgegennahme des Friedensnobelpreises in Oslo beeindruckt. Er sagte: „Ein gerechter Friede umfasst nicht nur Bürgerrechte, er muss auch wirtschaftliche Sicherheit für alle bieten... Nur ein gerechter Friede, der sich auf die Grundrechte und die Würde jedes Menschen gründet, kann wirklich nachhaltig sein“. Obama ist realistischer Idealist. Er weiss: „Das Böse existiert in der Welt (weil der Mensch frei ist!). Eine gewaltfreie Bewegung hätte Hitlers Truppen nicht aufhalten können...“. Diese Wahrheit berechtigt zur Ausbildung von Soldaten und entsprechende Bewaffnung des Staates; aber berechtigt sie zur Lieferung von Waffen an kriegführende Länder? 2% der Ausgaben für Rüstung würden genügen, alle Menschen gesund zu ernähren; etwa gleichviel, allen Kindern der Welt die Grundausbildung zu sichern, damit sie sich selbst helfen und ihre Rechte einfordern könnten. Das würde den Menschen der südlichen Halbkugel die Flucht nach Norden ersparen und dem Norden viele Sorgen. Vorbeugen käme wesentlich billiger als heilen! Gilt ebenso für das Klima! Wer es versucht, weiss: Es lohnt sich! Viel Mut und Erfolg!

Die Weihnachtsengel verkündeten die rechte Ordnung: Ehre sei Gott – Friede den Menschen guten Willens!

30.12. 09 Dialog der Religionen – Weg zum Frieden

Hoffentlich vernarben bald die Wunden, welche die Minarett-Initiative geschlagen hat! Mich freut es, dass dabei das verstummte Gespräch über den Glauben neu erwachte. Der als fast 100-Jähriger verstorbene Kardinal Franz König wusste um dieses Problem. Er nannte das Konzilsdokument über das „Verhältnis zu den nicht-christlichen Religionen „das kürzeste aber wichtigste Dokument für das 21. Jh.“. (Die Piusbrüder lehnen es kategorisch ab!) Am wichtigsten war ihm der Satz: „Die katholische Kirche lehnt nichts von dem ab, was in den anderen Religionen wahr und heilig ist.“

König wusste natürlich: „Nur wo Menschen ihre eigene Religion gründlich kennen und ernsthaft praktizieren, kann es zu einem fruchtbaren und Frieden fördernden Dialog kommen“. Unkenntnis nährt Misstrauen und

Angst, Kenntnis schafft Nähe und Respekt. Dialog ist keine Konfrontation, aber auch keine Preisgabe der Wahrheit ‚um des lieben Friedens willen‘. Das wäre fauler Friede. Wörtlich sagte König: „Gespräch und Annäherung von Juden, Christen und Muslimen sind heute... in einer globalisierten Welt – nicht nur möglich, sondern... unverzichtbar“.

Kardinal König wusste auch, dass Christentum und Islam missionarische Religionen sind und einen Verzicht darauf als Selbstaufgabe begreifen. (vgl. Mk 16,15; Mt 28,18-20). Christliche Missionare dürfen aber nie die Freiheit der Menschen verletzen, sondern müssen das Hauptgebot der Liebe zu Gott und zum Nächsten überzeugend leben!

Das Konzil gab zu, dass „laue Christen mit schuld sind am Atheismus“ (GS Kirche in der Welt von heute 19). Jesus warb um Helden der Wahrheit und der Liebe. Gehöre ich dazu?

Ich wünsche allen ein gesegnetes 2010!